

Lessing.

Lessings Werke.

Dritter Band.

Stuttgart.

G. J. Göschen'sche Verlags-handlung.

1874.

Verzeichniss

Die Verzeichnisse der Bücher, welche in der Bibliothek der Universität zu Göttingen aufbewahrt werden, sind in drei Theile getheilt: I. Die Handschriften, II. Die Drucke, III. Die Münzen und Medaillen. Die Handschriften sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originalhandschriften, B. Die Copien, C. Die Drucke. Die Drucke sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originaldrucke, B. Die Copien, C. Die Drucke. Die Münzen und Medaillen sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originalmünzen, B. Die Copien, C. Die Drucke.

Die Verzeichnisse der Bücher, welche in der Bibliothek der Universität zu Göttingen aufbewahrt werden, sind in drei Theile getheilt: I. Die Handschriften, II. Die Drucke, III. Die Münzen und Medaillen. Die Handschriften sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originalhandschriften, B. Die Copien, C. Die Drucke. Die Drucke sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originaldrucke, B. Die Copien, C. Die Drucke. Die Münzen und Medaillen sind in drei Classen eingetheilt: A. Die Originalmünzen, B. Die Copien, C. Die Drucke.

Verzeichniss

H. Hofbuchdruckeri zu Göttingen (Carl Grüniger) in Stuttgart.

1874

Nathan der Weise.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen.

Introite, nam et heic Dii sunt i
APVD GELLIVM

1779.

Personen.

Sultan Salabin.

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gefellschafterin der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir, nebst verschiedenen Mameluken des Salabin.

Die Scene ist in Jerusalem.

Gleich nach der Rückkehr von seiner italienischen Reise, im Februar 1776, nahm sich Lessing vor, einen alten Entwurf zu einem Schauspiele, das er auf die Geschichte des Juden Melchisedech im Decamerone des Boccaccio (1, 3) gegründet hatte, vollends auszuheilen zu bringen und drucken zu lassen. Er unterhielt sich mit seinen Braunschweiger Freunden Schmid und Eschenburg darüber, ließ aber den Plan fallen, da ihn das Arrangement seiner mißlichen Lage, die Verhandlungen mit dem Erbprinzen und, als diese befriedigend abgeschlossen waren, seine bevorstehende Verheirathung zerstreuten. Als er, nach dem Tode der Frau, sich in die theologischen Streitigkeiten immer tiefer verwickelt und durch die Confiscation einer dahin einschlagenden Schrift, so wie durch die Zurücknahme seiner Censurfreiheit bedrängt, ja in seiner Existenz gefährdet sah, fiel ihm in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1778 der alte Plan wieder ein, an dem er nur einige kleine Veränderungen vorzunehmen brauchte, um seinen Gegnern auf einer andern Seite damit in die Flanke zu fallen. Er wollte versuchen, ob man ihn auf seiner alten Kanzel, auf dem Theater wenigstens noch ungestört wolle predigen lassen. Die erforderlichen Veränderungen waren in kurzer Zeit bevestigt und die Arbeit war zu Anfang November so vollkommen fertig, wie nur immer ein Stück von ihm fertig gewesen, wenn er den Druck anfangen ließ, das heißt, Lessing war mit dem Plane im Allgemeinen fertig und mochte auch schon eine Art von Scenarium entworfen und in Prosa auszuarbeiten begonnen haben. Von dem was gegenwärtig im Nathan — so hieß das Stück — steht, stand damals noch keine Zeile auf dem Papier. Schon im August ließ er eine Ankündigung und Einladung zur Subscription drucken, ohne von dem Inhalte seines Nathan, der Weise, in fünf Auszügen, etwas Näheres zu sagen, als daß derselbe einer dramatischen Bearbeitung höchst würdig sei und der Verfasser Alles thun werde, um mit dieser Bearbeitung selbst zufrieden zu sein. Die Subscription, um dieß beiläufig zu bemerken, fiel so ergiebig aus, daß Lessing selbst allein 1200 Exemplare für die bei ihm angemeldeten Subscribenten bedurfte. Und doch wußte niemand, was er zu erwarten habe; Alles war gespannt und besorgte sich, Gott weiß was. Selbst sein Bruder dachte an ein Lustspiel, ein fatirisches Stück, mit dem Lessing höhnlachend den theologischen Kampfplatz verlassen wollte; sogar sein Freund Moses, der aus Nathan's jüdischem Charakter doch nichts Näherliches vermuthen konnte, dachte, Lessing

wolle in seinem Stück die Thorheit der Theologen verlachen lassen. Wie mußten die Freunde sammt den Gegnern überrascht sein, als sie den Nathan endlich erhielten!

Lessing begann seinen prosaischen Entwurf am 14. November 1778 zu versifizieren und konnte schon am 19. März 1779 das letzte druckfertige Manuscript nach Berlin einsenden. Er beklagte sich bei der Ausarbeitung in Bezug auf den Vers des Nathans seines Freundes Ramler, dem er, bis auf einige Kleinigkeiten, in denen er seinen Willen haben wollte, unbedingt folgte. Er hatte den fünffüßigen Jambus gewählt, der seitdem von den Dramatikern angenommen wurde und bis auf die Gegenwart der herrschende Vers der Bühne geblieben ist.

Anfangs wollte Lessing das dramatische Gebicht mit einer Vorrede, einer Abhandlung, in der unter andern die dramatische Interpunction für die Schauspieler erörtert werden sollte, und einem Nachspiele unter dem Titel 'der Dervisch' begleiten, gab aber, als der Druck gegen Erwarten weiter auslief, den Vorsatz auf und verschob dieß alles für eine zweite Auflage oder einen zweiten Theil. Er glaubte im Laufe des Sommers Zeit genug zu haben, wurde jedoch durch Kränklichkeit und durch seine theologischen Streitigkeiten daran verhindert. Von der Abhandlung und dem Nachspiel ist nichts erhalten, dagegen fand sich in seinem Nachlaß ein doppelter Entwurf der Vorrede, die unmittelbar in das Verständniß seines Stückes, das im Mai 1779 erschien, einführt.

Er erinnert, daß sein Stück älter sei als seine theologischen Streitigkeiten, und daß man nicht mehr Anspielungen darin suchen dürfe, als deren noch die letzte Hand hineinzubringen im Stande gewesen. Nathans Gesinnung gegen alle positive Religion sei von jeher die seinige gewesen. Wenn man finde, daß sein Nathan lehre, es habe von jeher unter allerlei Volk Leute gegeben, die sich über alle geoffenbarte Religion hinweggesetzt haben und doch gute Leute gewesen seien; wenn man hinzufüge, daß ganz sichtbar seine Absicht dahin gegangen sei, dergleichen Leute in einem weniger abscheulichen Lichte darzustellen, als in welchem der christliche Pöbel sie gemeiniglich erblicke; so habe er nicht viel dagegen einzuwenden. Weidese könne auch ein Mensch lehren und zur Absicht haben wollen, der nicht jede geoffenbarte Religion, nicht jede ganz verwerfe. Er habe solche Leute unter Juden und Muselmännern gesucht, weil sie zu den Zeiten der Kreuzzüge die einzigen Gelehrten gewesen und weil gerade damals der Nachtheil, welchen geoffenbarte Religionen dem menschlichen Geschlechte bringen, vernünftigen Leuten mehr als jeamals auffallend gewesen sein müsse. Auch fehle es nicht an Winken bei den Geschichtschreibern, daß ein solcher vernünftiger Mann sich in einem Sultan gefunden habe.

Im Einklange mit diesen für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesenem Äußerungen schreibt er an seinen Bruder, es genüge schon, wenn man den Nathan nur mit

Interesse lesen werde und unter tausend Lesern nur Einer daraus an der Evidenz und Allgemeinheit seiner Religion zweifeln lerne.

Es ist wahr, Lessings Gesinnung gegen alle positive Religion war älter als seine theologischen Streitigkeiten in Folge der Fragmente. Wenn auch das Meißner Probe-Extemporale unecht und, wenn echt, nicht beweisend sein sollte, so spricht sich doch in der Rettung des Cardan diese Gesinnung trotz aller Vorsicht und Behutsamkeit, deutlich genug aus, namentlich wenn man die innerlich daran anschließenden Gedanken über die Herrnhuter vom Jahr 1765 und gelegentliche Aeußerungen in den Briefen an den Vater damit zusammenstellt. Er setzt an allen diesen Stellen den Humanismus, die Liebe des Nächsten und des Feindes, der dogmatischen Religion voran. Hier aber im Nathan, wo er die drei geoffenbarten Religionen deshalb noch nicht auf gleiche Linie stellen muß, weil er sich gegen alle drei erklärt, setzt er eine Consequenz der geoffenbarten und sich als göttliche Eingebung für ausschließlich richtig erkennenden Religionen bei denselben stillschweigend voraus: das Streben, die übrigen, die für Täuschungen genommen werden, zu bekämpfen und zu unterdrücken. Diese Consequenz stellte er in dem Patriarchen dar, mit dem jeder gemeint ist, der sekern und brennen will, mit dem Lessing aber weder eine einzelne Person, noch einen einzelnen Stand gemeint haben muß. Daß er den unterdrückungswüthigen Patriarchen nicht nothwendig allein bei den Christen für möglich halten oder gar alle Christen für die Gesinnung des Patriarchen verantwortlich machen wollte, zeigt er in der Gestalt des Klosterbruders, dem er einen Theil der Feindes-Beleidigungen vergebenen und mit Menschenliebe vergeltenden Humanität des Juden beilegt, jener Humanität, die nur den Gott im Busen, nicht den Gott des Dogmas, der doch bei Juden, Christen und Heiden nur ein Menschengebilde ist, fragt, wo es zu handeln gilt. Es ist wahr, der Jude tritt in diesem dramatischen Gedichte in den hellsten Glanz; seine Handlungen, seine Lehren haben Lessings Billigung und auch wohl der meisten seiner Leser für sich, während die Christen, der Tempelherr, die Daja und der Patriarch (den Klosterbruder ausgenommen) selbst hinter die moslemitischen Figuren, Saladin, Sittah und den Derwisch zurücktreten; aber Lessing hatte für Christen zu dichten, die bei seinem Toleranzpredigen durch den Juden schon einen Theil des Großen und Edlen, das er dem Charakter Nathans leiht, in Absatz bringen mußten und gebracht haben, weil sie Christen in anderm Sinne als Nathans und Lessings waren. Wenn er einen Christen, selbst einen Christen in seinem Sinne, in den vollen Glanz der Beleuchtung hätte stellen wollen, hätte es ihm nicht möglich werden können, seinen christlichen Lesern oder Hörern die Lehre, die er geben wollte, süßlich zu machen; man würde alles Große und Edle eines solchen Charakters nicht dem Menschen, sondern dem Religionsbekenner zugerechnet haben. Nicht die Christen im Gedichte, nicht die Muselmänner desselben waren die Unter-

brüdten, von der Dogmenreligion Verfolgten, sondern die Juden; der Patriarch will brennen, der Sultan erpressen, und während jener starr wie ein Inquisitor bei seinem vernichtenden Sinn beharrt, weil er durch und durch Kirche ist, wird Saladin durch die Parabel von den drei Ringen, von denen keiner echt ist, keiner von Gott, sondern jeder nur im Glauben der Besitzer von Gott ist, bewegt und gerührt, nicht weil er ein Muselman, sondern weil er ein Mensch ist und darum für Seinesgleichen, für Menschen wie er selbst einer ist, mehr Herz haben muß, als für seine Namensgenossen, die Muselmänner. Also nicht die Feindseligkeit gegen das Christenthum oder eine andere positive Religion war die Seele des Gedichts, vielmehr die milde menschliche Ueberzeugung und Gewißheit, daß in allen diesen Glaubensformen ein einfacher klarer Geist der reinen, in Liebe sich kund gebenden Menschlichkeit dann möglich sei, wenn das Menschenwerk der Religion das Gotteswerk nicht ersticke. Ein solcher Geist werde gekommen sein, wenn nach langen langen Jahren die Parteien wieder vor den Richter treten, um seinen Spruch zu fordern. Und es hat keine so lange Reihe von Jahren, wie der Richter sie in Aussicht stellt, bedurft, um zu beweisen, daß dieser Geist überall sich regt und die Herrschaft in den Gemüthern Derer erlangt hat, die Christen im Sinne Lessings sein wollen, in der Liebe des Nächsten. Lessings Nathan hat dem Christenthume mehr genutzt, als aller Eifer aller Zeloten aller Jahrhunderte.

Lessing meinte, sein Nathan werde wohl nie aufs Theater kommen. Aber schon am 14. April 1788 wurde er in Berlin, freilich ohne Theilnahme des Publikums, weil ohne Verständniß der Schauspieler gegeben, und seitdem ist er auf allen Bühnen, wenigstens des protestantischen Deutschlands, heimisch und seine würdige Darstellung der höchste Ehrgeiz verständiger Schauspieler geworden.

R. Goedeke.

Erster Aufzug.

Erster Antritt.

Scene: Flur in Nathans Hause.

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gut zwei hundert Meilen;
Und Schulden einfassiren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja.

O Nathan,

Wie elend, elend hättet Ihr indeß
Hier werden können! Euer Haus...

Nathan.

Das braunte.

So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

D a j a.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

N a t h a n.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut, und ein bequemeres.

D a j a.

Schon wahr! —

Doch Recha wär' bei einem Haare mit
Verbrannt.

N a t h a n.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —

Das hab' ich nicht gehört. — Nun denn! So hätte

Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt

Bei einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!

Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!

Heraus nur! — Töbte mich, und martre mich

Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

D a j a.

Wenn sie

Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

N a t h a n.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!

O meine Recha!

D a j a.

Eure? Eure Recha?

N a t h a n.

Wenn ich nicht wieder je entwöhnen müßte,

Dieß Kind mein Kind zu nennen!

D a j a.

Nennt Ihr alles.

Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte

Das Eure?

N a t h a n.

Nichts mit größerm! Alles, was

Ich sonst besitze, hat Natur und Glück

Mir zugetheilt. Dieß Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

D a j a.

O wie theuer laßt
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

N a t h a n.

In solcher Absicht?

In welcher?

D a j a.

Mein Gewissen . . .

N a t h a n.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

D a j a.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

N a t h a n.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.
So reich, und mit Geschmacl' so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schöneru mit.

D a j a.

Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

N a t h a n.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenge,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damastus ich dir ausgesucht:
Verlanget mich zu sehn.

D a j a.

So seyd Ihr nun!

Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?
Und doch...

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.
Was Sträflisches vor Gott hierbei geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
Noch malet Feuer ihre Phantasie
Zu allem, was sie malt. Im Schlafe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlossenem Aug', und war
Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
Da kommen die Kameele meines Vaters!
Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,
Dem seines Armes Stütze sich entzog,
Stürzt' auf das Kissen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich!
Was Wunder! ihre ganze Seele war
Die Zeit her nur bei Euch — und ihm. —

Nathan.

Bei ihm?

Bei welchem Ihm?

Daja.

Bei ihm, der aus dem Feuer

Sie rettete.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?

Wer rettete mir meine Recha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder
War Recha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Ohn' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinnst
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann?
 Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
 Ihr gabt ihm doch fürs erste, was an Schätzen
 Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
 Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.
 Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgespitztem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
 Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
 Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
 Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan.

Nun?

Da ja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
Und goß so bitterm Spott auf mich besonders...

Nathan.

Wiß dadurch abgeschreckt...

Da ja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht
Noch gern ertragen! — aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Recha's, wohl
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
Und doch so angezogen werden! — Traum,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! --
Das Letztere, kenn' ich Recha nicht,
Ist Recha's Fall: sie schwärmt.

Da ja.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornämlich eine — Grille, wenn Ihr wollt,
 Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr
 Kein irdischer und keines irdischen;
 Der Engel einer, deren Schutze sich
 Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
 Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,
 In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer
 Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
 Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
 Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
 In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
 Vereinigen, — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
 Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
 Sodann such' ich den wilden, launigen
 Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
 Hienieden unter uns zu wallen; noch
 Beliebt, so ungesittet Ritterschaft
 Zu treiben: find' ich ihn gewiß, und bring'
 Ihn her.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Play: —
 Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen ist
 Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —.
 So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
 Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst.

Zweiter Auftritt.

Necha und die Vorigen.

Necha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Necha zu umarmen?
Die arme Necha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Necha.

Ihr mußtet über
Den Euphrat, Tigris, Jordan; über — wer
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labfal, Rettung. — Doch Ihr seyd
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freun, und Gott.
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,

Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche mich durch
Das Feuer trüge —

Nathan.

(Weißem Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Berweht. — Ich also, ich hab' einen Engel
Von Angesicht zu Angesicht gesehen;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth,
Und würd' an ihm nichts Schöneres sehn, als er
An ihr.

Recha (lächelnd).

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel seyn. Er müßt' und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel, nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut
Für dich und deines Gleichen stündlich Wunder;

Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

N e c h a.

Das hör' ich gern.

N a t h a n.

Wie? weil

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist.
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltätlich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder hätte
Ein Denker wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neueste nur verfolgen.

D a j a (zu Nathan).

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherlei Subtilitäten ganz
Zersprengen?

N a t h a n.

Laß mich! — Meiner Necha wär'

Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit
Mehr als den lebern Gurt geboten, der
Sein Eisen schleppt, und höchstens seinen Dolch?

N e c h a.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben

War das kein Tempelherr, er schien es nur. --
 Kommt kein gefangner Tempelherr je anders
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
 Geht keiner in Jerusalem so frei
 Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig
 Denn einer retten können?

Nathan.

Sieh, wie sinnreich!

Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja. — So sagt man freilich; — doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
 Ich weiß nicht wie, er blieb, — ich weiß nicht wo: —
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Ei, Daja! Warum wäre denn das so
 Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —
 Um lieber etwas noch Unglaublichers
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
 Der sein' Geschwister insgesammt so liebt,
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
 Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
 Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt
 Das Nämliche nicht mehr das Nämliche? —
 Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
 Ei freilich, weise Daja, wär's für dich

Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
Bedürf . . . verdienen, will ich sagen, Glauben.

D a j a.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

R e c h a.

Mein Vater!

Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.

Nathan.

Vielmehr, du läßt dich gern belehren. —

Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführt; Augenbraunen, die
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Maal,
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
Gesicht: — und du entkommst dem Feu'r, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wunderfücht'ges Volk?
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

D a j a.

Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —
Bei alle dem, von einem Engel lieber
Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
 Von Eisen will mit einer silbern Zange
 Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
 Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dürst' ich nur hinwieder fragen. —
 Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen“
 Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —
 Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —
 Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
 Dich rettete, — es sey ein Engel oder
 Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,
 Gern wieder viele große Dienste thun? —
 Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,
 Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?
 Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;
 Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;
 Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,
 Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich
 Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster
 Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird
 Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich
 Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher
 Durch eu'r Entzücken; wird nicht mächtiger
 Durch eu'r Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch

Daja.

Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn
 Zu thun, uns mehr Gelegenheit verschafft.
 Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!
 Allein er wollte ja, bedurfte ja
 So völlig nichts; war in sich, mit sich so
 Vergnüglich, als nur Engel sind, nur Engel
 Seyn können.

R e c h a.

Endlich, als er gar verschwand . . .

N a t h a n.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich unter'n Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter ausgesucht?

D a j a.

Das nun wohl nicht.

N a t h a n.

Nicht, Daja? nicht? Da sieh
Nun was es schad't! — Grausame Schwärmerinnen!
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! . . .

R e c h a.

Krank!

D a j a.

Krank! Er wird doch nicht!

R e c h a.

Welch kalter Schauer
Besält mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl'! ist auf einmal Eis.

N a t h a n.

Er ist

Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

R e c h a.

Krank! krank!

D a j a.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

N a t h a n.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld,
Sich Freunde zu besolden.

R e c h a.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gefannt, gesehen — genug, es war ein Mensch —
Ins Feu'r sich stürzte . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete, nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Nach nicht zu sehn verlangt', es wäre denn,
Daß er zum zweitenmal es retten sollte —
Denn g'nug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

Nathan.

Und du hast ihn getödtet! —
Hätt'st so ihn tödten können. — Recha! Recha!

Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.
 Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;
 Nicht einmal krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! Denn Gott lohnt Gutes, hier
 Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst du aber,
 Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
 Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
 Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten
 Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
 Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha.

Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch
 Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
 Auch wohl verreist nur seyn? —

Nathan.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh', dort mustert mit neugier'gem Blick
 Ein Muselman mir die beladenen
 Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ja! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgefell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Jetzt des Sultans

Schatzmeister.

Nathan.

Wie? Alz Hasi? Träumst du wieder? —
Er ist's! — wahrhaftig ist's! — kommt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? — In dieser Pracht,
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ei wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beim Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.
Zwar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bei unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotz dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst' ich nicht

Ein Kerl im Staat geworden seyn, deß Freundschaft

Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz

Noch Derwisch ist, so wag' ich's drauf. Der Kerl

Im Staat ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Daß auch geehrt

Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was wär' ich

An Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch, weiter nichts.

Doch nebenher, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Nun ja!

Mein Handwerk bei Euch zu verlernen. — Koch!

Nicht Kellner auch? — Gesteht, daß Saladin

Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bei

Ihm worden.

Nathan.

Du? — bei ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinern Schatzes; denn des größern waltet

Sein Vater noch — des Schatzes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt;

Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Stumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So mein' ich's eben.

Derwisch.

Er ist's auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie Morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen —

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freilich nichts,
Wenn Fürsten Geier unter Aesern sind.
Doch sind sie Aeser unter Geiern, taugt's
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:
Was gebt Ihr mir? so tret' ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schatz — wie öfters ist —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freilich!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bei Euch hätte. —
Ihr schüttelt?

Nathan.

Nun, verstehn wir uns nur recht!

Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
Al-Hafi Desterdar des Saladin,
Der — dem —

Derwisch.

Errieth ich's nicht? Daß Ihr doch immer
So gut als klug, so klug als weise seyd!
Geduld! Was Ihr am Haß unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Es es verschossen ist, es es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.

Dir ähnlich g'nug!

Derwisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —

Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
Vermögend wär' im Hui den reichsten Bettler
In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas Abgeschmackters!

Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt. —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
„Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur
„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.“

„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
 „Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;
 „Erfundigte so ungestüm sich erst
 „Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
 „Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch
 „Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
 „Nach dieser Ursach silzig abzuwägen.
 „Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild
 „Wird Salabin im Hafi nicht erscheinen!
 „Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,
 „Die ihre klar und still empfangnen Wasser
 „So unrein und so sprudelnd wieder geben.
 „Al-Hafi denkt, Al-Hafi fühlt wie ich!“ —
 So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
 Der Gimpel in dem Neze war. — Ich Ged!
 Ich eines Gedens Ged!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,

Gemach!

Derwisch.

Ei was! — Es wär' nicht Gederei,
 Bei Hunderttausenden die Menschen drücken,
 Ausmergeln, plündern, martern, würgen; und
 Ein Menschenfreund an Einzelnen scheinen wollen!
 Es wär' nicht Gederei, des Höchsten Milde,
 Die sonder Auswahl über Böß und Gute
 Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein
 Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand
 Zu haben? Was? es wär' nicht Gederei . . .

Nathan.

Genug! hör' auf!

Derwisch.

Laßt meiner Gederei
 Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre

Nicht Gederei, an solchen Gedereien
Die gute Seite dennoch auszuspiiren,
Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
An dieser Gederei zu nehmen? He?
Das nicht?

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kommst. Ich fürchte,
Grad' unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbei. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab, und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält

Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon, und folgt
Ihm unerrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. O eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele

Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu, und meld' ihm meine Wiederkunft.
Gieb Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Absen nicht betreten wollen;
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst
Ihn laden läßt. Geh, sag', ich lass' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kommt

Euch nicht. — Denn kurz; er kommt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten,
 Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
 Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.

(Nathan eilt hineln, und Daja heraus.)

Fünfter Auftritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,

unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht. Ein Klosterbruder
 folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wollte.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
 Wie schießt er nach den Händen! — Guter Bruder, ...
 Ich kann Euch auch wohl Vater nennen, nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Laienbruder nur, zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
 Bei Gott! bei Gott! ich habe nichts —

Klosterbruder.

Und doch

Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille,
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
 Ward ich dem Herrn Almofens wegen gar
 Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt.

Klosterbruder.

Ja, aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt
 Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber
Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
Allein was thut's? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
Zu viel genossen taugt sie nicht: verstopft
Die Milz, macht melancholisches Geblüt.

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll

Mich nur nach Euch erkunden, auf den Bahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmitzter Bruder!) — Hat

Das Kloster Eures Gleichen mehr?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr.

Und da

Gehorcht Ihr denn auch, ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Daß doch

Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürst
Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr's selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mir's?

Und frommte mir's?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn.

Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen, muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ich's!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun: —

Ich bin ein Tempelherr, und ein gefangner. —

Seh' ich hinzu: gefangen bei Tebnin,

Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde

Wir gern erstiegen hätten, um sodann

Auf Sidon los zu gehn; — seh' ich hinzu:

Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom Saladin begnadiget: so weiß

Der Patriarch, was er zu wissen braucht. —

Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,

Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum

Der Herr vom Saladin begnadigt worden,
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträthsele
Der Patriarch sich selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Müß' aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r zu retten;
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten, und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon
Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel.
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
Was merken lassen?

Klosterbruder.

Ei, ja wohl! — Ich soll
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja, ergründet nur!

(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das Kürz'ste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn

Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin

Kein Bote. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feu'r entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt

Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben — sagt
Der Patriarch — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone — sagt der Patriarch —
Sey niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen — sagt
Der Patriarch — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier frei; könn' überall sich hier besehn;
 Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
 Zu schirmen; könne — sagt der Patriarch —
 Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
 Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer
 Am besten schätzen, sie am deutlichsten
 Den Streitern Gottes — sagt der Patriarch —
 Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
 Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
 Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
 Der Patriarch . . . Ich hab' mich oft gewundert,
 Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
 Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
 Von Dingen dieser Welt zu seyn herab
 Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun denn? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau.

Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
 Von welcher Seite Saladin, im Fall
 Es völlig wieder los geht, seinen Feldzug
 Eröffnen wird.

Tempelherr.

Das weiß er?

Klosterbruder.

Ja, und noch!

Es gern den König Philipp wissen lassen:
 Damit der ungefähr ermessen könne,

Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
Mit Saladin den Waffenstillstand,
Den Guer Orden schon so brav gebrochen,
Es koste was es wolle, wieder her
Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
Der liebe tapfre Mann will mich zu keinem
Gemeinen Boten; will mich — zum Spion. —
Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,
So viel Ihr mich ergründen können, wär'
Das meine Sache nicht. — Ich müsse mich
Noch als Gefangenen betrachten; und
Der Tempelherren einziger Beruf
Seh, mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
Rundschafterei zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ich's doch! —
Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln.
Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch
Hiernächst hat ausgegattert, wie die Beste
Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuren Summen stecken,
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen
Nach dieser Beste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da
Wohl leichter, als des Saladin sich zu
Bemächtigen? den Garauz ihm zu machen? —

Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gott'sfürcht'ge Maroniten sich erboten,
Wenn nur ein wacker Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Ersehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab' ich's gehört.

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja — meint der Patriarch — das wär' schon gut.
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Wendern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht!

Nur — meint der Patriarch — sey Bubenstück
Vor Menschen nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt' ihm seines?

Klosterbruder.

Pfui! — Doch bliebe — meint

Der Patriarch — noch immer Saladin

Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund

Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich bloß nicht will zum Schurken werden,

Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar — meint der Patriarch — des Dankes sey

Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns

Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.

Und da verlauten wolle — meint der Patriarch —

Daß Euch nur darum Saladin begnadet,

Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,

So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —

Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —

Wie? die Natur hätt' auch nur einen Zug

Von mir in deines Bruders Form gebildet:

Und dem entspräche nichts in meiner Seele?

Was dem entspräche, könnt' ich unterdrücken,

Um einem Patriarchen zu gefallen? —

Natur, so lügst du nicht! So widerspricht

Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geh! Bruder! —

Erregt mir meine Galle nicht! — Geh! geh!

Klosterbruder.

Ich geh', und geh' vergnügter, als ich kam.

Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute

Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weitem beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt

Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels beide Strassen sind?
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? Ihr seyd doch wohl
Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja.

Daja.

Wir waren Cuertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr war't gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamt heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Rechas Vater ist heut angekommen.

Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.

Ihr Vater ladet Euch nun selber bald

Aufs dringlichste. Er kommt von Babylon,

Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen

Und allem, was an edeln Specereien,

An Steinen und an Stoffen Indien

Und Persien und Syrien, gar Sina,

Kostbares nur gewähren.

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.

Doch daß es ihn den weisen Nathan nennt,

Und nicht vielmehr den reichen, hat mich oft

Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise

Vielleicht das Nämliche.

Daja.

Vor allem aber

Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn

Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.

Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:

Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht

Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ei!

Daja.

Versucht's, und kommt und seht!

Tempelherr.

Was denn? wie schnell

Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,
Ich fühle meinen Werth als Christin nicht?
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,
Daß ich nur darum meinem Ehemahl
Nach Palästina folgen würd', um da
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
Mein lieber Ehemahl ein edler Knecht
In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempelherr.

Von Geburt

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!
Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?
Hört Ihr denn gar nicht auf, mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
Nicht hören! Will von Euch an eine That
Nicht fort und fort erinnert seyn, bei der
Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar mücht'
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht,
Greignet so ein Fall sich wieder: Ihr
Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn

Ich mich vorher erkund' — und brennen lasse,
Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele, wenn es je
Da war.

Daja.

Doch Cures ist aus ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was soll's?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas Bessers.

(Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Bär! so geh'! — Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weitem nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Palast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du? Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dächte doch.

Sittah.

Für mich; und kaum.

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer

Wird unbedeckt.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh'

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach denn

Sittah.

Was hilfst dir das? Ich setze vor: und du

Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'
 Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.
 Mag's! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.
 Ich geh' vorbei.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt
 An diesem Plage mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne
 Den Wirth. Denn sieh! Was gilt's, das warst du nicht
 Vermuthen?

Sittah.

Freilich nicht. Wie konnt' ich auch
 Vermuthen, daß du deiner Königin
 So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
 Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag' noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
 Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find'
 Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, daß
 Ein solches Spiel das unterhaltendste
 Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
 Mit dir, wenn ich verlor? Wann hast du mir

Den Satz, mich des verlorenen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Et sieh! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lerne.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach' ein Ende!

Sittah.

So bleibt es? Nun denn: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freilich, dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelpen?

Laß sehn.

Saladin.

Nein, nein; nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Wloß mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut

Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschüßt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse, hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt.

(Sie läßt sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!

Ich habe keine mehr.

Sittah.

Wozu sie nehmen!

Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach! — und Schach! — und Schach

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch

Dazwischen, oder was du machen willst.

Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen, und
 Al-Hafi zahlt. Man laß' ihn rufen! gleich! —
 Du hättest, Sittah, nicht so unrecht: ich
 War nicht so ganz beim Spiele, war zerstreut.
 Und dann: wer gibt uns denn die glatten Steine
 Beständig? die an nichts erinnern, nichts
 Bezeichnen. Hab' ich mit dem Iman denn
 Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
 Die ungeformten Steine, Sittah, sind's,
 Die mich verlieren machten: deine Kunst,
 Dein ruhiger und schneller Blick . .

Sittah.

Auch so

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.

Genug, du warst zerstreut, und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine

Verstreuung freilich nicht! O Saladin,
Wann werden wir so fleißig wieder spielen!

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! —

Ah! weil es wieder los geht, meinst du? — Mag's! —

Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;

Ich hätte gern den Stillestand aufs neue

Verlängert; hätte meiner Sittah gern,

Gern einen guten Mann zugleich verschafft.

Und das muß Richards Bruder seyn: er ist

Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard

Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melel

Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden:

Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,

Der besten Häuser in der Welt das beste! —

Du hörst, ich bin mich selbst zu loben auch

Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —

Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?

Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.

Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn

Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,

Mit Menschlichkeit den Aberglauben würtzt,

Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:

Weil's Christus lehrt; weil's Christus hat gethan. —

Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch

Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend

Auf Treu' und Glauben nehmen können! — Doch

Was Tugend? — Seine Tugend nicht, sein Name
 Soll überall verbreitet werden, soll
 Die Namen aller guten Menschen schänden,
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
 Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du meinst: warum
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
 Auch du und Melek, Christen hießet, eh
 Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.

Ja wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
 Die Liebe zu gewärtigen, womit
 Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,
 Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
 Die Christen nicht, sind Schuld; sind nicht, als Christen,
 Als Tempelherren, Schuld. Durch die allein
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
 Zum Brautſchatz bringen müßte, ſlechterdings
 Nicht fahren laſſen. Daß des Ritters Vortheil
 Gefahr nicht laufe, ſpielen ſie den Mönch,
 Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge
 Ein guter Streich gelänge, haben ſie
 Des Waffenſtilleſtandes Ablauf kaum
 Erwarten können. — Luſtig! Nur ſo weiter!
 Ihr Herren, nur ſo weiter! — Mir ſchon recht! —
 Wär' alles ſonſt nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn ſonſt? Was könnte ſonſt
 Dich aus der Faſſung bringen?

Saladin.

Was von je
Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.
Er unterliegt den Sorgen noch . .

Sittah.

O weh!

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,
Und hab' ich's nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —
Gut, Hafi, daß du kommst.

Bweiter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus
Aegypten sind vermuthlich angelangt.
Wenn's nur fein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Zahl' an Sittah tausend

Dinare!

(In Gedanken hin und her gehend.)

Al-Hafi.

Zahl'! anstatt, empfang'! O schön!

Das ist für Was noch weniger als Nichts. —

An Sittah? — wiederum an Sittah? Und

Verloren? — wiederum im Schach verloren? —

Da steht es noch, das Spiel!

Sittah.

Du gönnst mir doch

Mein Glück?

Al-Hafi (das Spiel betrachtend).

Was gönnen? — Wenn — Ihr wißt ja wohl.

Sittah (ihm winkend).

Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi

(noch auf das Spiel gerichtet).

Gönnst's Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi, bst!

Al-Hafi (zu Sittah).

Die Weißen waren Euer?

Ihr bietet Schach?

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört.

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah (ihm näher tretend).

So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi

(noch auf das Spiel geheftet).

Nun ja,

Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al-Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin (kaum hörend).

Doch! doch! Bezahl! bezahlt!

Al-Hafi.

Bezahl! bezahlt!

Da steht ja Eure Königin.

Saladin (noch so).

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

So mach', und sag',

Daß ich das Geld mir nur kann holen lassen.

Al-Hafi

(noch immer in das Spiel vertieft).

Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;

Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seyd

Doch darum noch nicht matt.

Saladin

(tritt hinzu und wirft das Spiel um).

Ich bin es, will

Es seyn.

Al-Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin (zu Sittah).

Was sagt er? was?

Sittah

(von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend).

Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern

Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —
Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.

Kann seyn!

Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indeß

Hat er doch immer richtig noch bezahlt.
Und wird auch heut bezahlen. Laß ihn nur! —
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
Schon holen lassen.

Al-Hafi.

Nein, ich spiele länger

Die Mummerei nicht mit. Er muß es doch
Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
Mir Wort?

Al-Hafi.

Wie konnt' ich glauben, daß es so
Weit gehen würde?

Saladin.

Nun? erfahr' ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi, sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah
So feierlich, so warm bei einem Fremden,
Bei einem Derwisch lieber, als bei mir,

Bei ihrem Bruder, sich verbitten wollen.
 Al-Hafi, nun befehl' ich. — Rede, Dervisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
 Nicht näher treten, als sie würdig ist.
 Du weißt, ich habe zu verschiednen Malen
 Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.
 Und weil ich jetzt das Geld nicht nöthig habe;
 Weil jetzt in Hafi's Kasse doch das Geld
 Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
 Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt
 Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
 Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,

Wenn's das nur wäre! das!

Sittah.

Und mehr dergleichen.

Nach das ist in der Kasse stehn geblieben,
 Was du mir einmal ausgeworfen; ist
 Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hafi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-Hafi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
 Hat sie . . .

Sittah (zu Saladin).

Wozu ihn hören?

Al-Hafi.

Nicht nur Nichts

Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch beiher
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi.

Den ganzen Hof
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Bestritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester! *(Sie umarmt.)*

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi.

Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
Wann hab' ich mehr? wann weniger gehabt? —
Ein Kleid, ein Schwert, ein Pferd, — und einen Gott!
Was brauch' ich mehr? Wann kann's an dem mir fehlen?
Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit dir scheitern.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,
Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,

Bloß mich betrifft; bloß ich, und niemand sonst
 Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
 Ein Pferd, ein Kleid, ein Schwert, muß ich doch haben.
 Und meinem Gott ist auch nichts abzubringen.
 Ihm g'nügt schon so mit wenigem genug;
 Mit meinem Herzen. — Auf den Uberschuß
 Von deiner Kasse, Hasi, hatt' ich sehr
 Gerechnet.

Al-Hasi.

Uberschuß? — Sagt selber, ob
 Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens
 Mich drosseln lassen, wenn auf Uberschuß
 Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,
 Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin.

Nun,
 Was machen wir denn aber? — Konntest du
 Vorerst bei niemand anderm borgen, als
 Bei Sittah?

Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
 Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
 Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf
 Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht!
 Das fehlte noch! — Geh gleich, mach' Anstalt, Hasi!
 Nimm auf, bei wem du kannst! und wie du kannst!
 Geh, borg, versprich. — Nur, Hasi, borge nicht
 Bei denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
 Von diesen, möchte wiederfordern heißen.
 Geh zu den Geizigsten; die werden mir
 Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
 Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt

Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hafi (betroffen).

Freund? mein Freund?

Wer wär' denn das?

Sittah.

Dein hochgepries'ner Jude.

Al-Hafi.

Gepries'ner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, daß einst
Du selber dich von ihm bedientest, — dem
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das Kleinst' und Größte so in vollem Maaß
Ertheilet habe. —

Al-Hafi.

Sagt' ich so? — Was meint'

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum. Und

Das Größte: Weisheit.

Al-Hafi.

Wie? von einem Juden?

Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al-Hafi.

Ja so! von dem! vom Nathan! — Fiel
Mir der doch gar nicht bei. — Wahrhaftig? Der

Ist endlich wieder heim gekommen? Ei!
 So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
 Ganz recht: den nann't einmal das Volk den Weisen!
 Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
 Jetzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
 Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze
 Er mitgebracht.

Al-Hafi.

Nun, ist's der Reiche wieder:
 So wird's auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was meinst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al-Hafi.

Und was bei ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
 Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
 Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Du hast

Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
 Gemacht.

Al-Hafi.

Zur Noth wird er Euch Waaren borgen.
 Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist
 Ein Jude freilich übrigens, wie's nicht
 Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
 Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
 Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten,
 Von allen andern Juden aus. — Auf den,
 Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
 Er zwar, und giebt vielleicht trotz Saladin.
 Wenn schon nicht ganz so viel, doch ganz so gern;
 Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ

Und Muselmann und Parsi, alles ist
Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann . . .

Saladin.

Wie kommt es denn,

Daß ich von diesem Manne nie gehört? . . .

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
Dem Saladin, der nur für Andre braucht,
Nicht sich?

Al-Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;
Den ganz gemeinen Juden! — Glaubst mir's doch! ---
Er ist außs Geben Euch so eifersüchtig,
So neidisch! Jedes Loh'n von Gott, das in
Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz
Allein. Nur darum eben leiht er Keinem,
Damit er stets zu geben habe. Weil
Die Mild' ihm im Gesetz geboten, die
Gefälligkeit ihm aber nicht geboten, macht
Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit
Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
Er ist zu allem gut, bloß dazu nicht;
Bloß dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
Der reich und geizig ist. — Ich geh', ich geh'.

Sittah.

Was eilst du, Hafi?

Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Gilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme!
 Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
 Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
 Betrügen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
 Ja kaum, von wem die Rede war; und höre
 Von eurem Juden, eurem Nathan, heut
 Zum erstenmal.

Sittah.

Ist's möglich? daß ein Mann
 Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
 Er habe Salomons und Davids Gräber
 Ersucht, und wisse deren Siegel durch
 Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
 Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit
 Die unermesslichen Reichthümer an
 Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,
 So waren's sicherlich nicht Salomons,
 Nicht Davids Gräber. Narren lagen da
 Begraben!

Sittah.

Oder Bösewichter! — Auch
 Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,
 Weit unerschöpflicher, als so ein Grab
 Voll Mammon.

Saladin.

Denn er handelt, wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
 Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
 In allen Häfen. Das hat mir wohl eh'
 Al-Hafi selbst gesagt, und voll Entzücken
 Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser
 Sein Freund anwende, was so klug und emsig
 Er zu erwerben für zu klein nicht achte;
 Hinzugefügt, wie frei von Vorurtheilen
 Sein Geist, sein Herz wie offen jeder Tugend,
 Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey.

Saladin.

Und jetzt sprach Hafi doch so ungewiß,
 So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.

Als halt' er's für gefährlich, ihn zu loben,
 Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tabeln. —
 Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
 Der Beste seines Volkes seinem Volke
 Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
 Al-Hafi seines Freundes von dieser Seite
 Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle! —
 Der Jude sey mehr oder weniger
 Als Jud', ist er nur reich: genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit
 Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt
 Bei dir Gewalt? Mit Feu'r und Schwert? Nein, nein
 Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
 Als ihre Schwäche? — Komm für jetzt nur mit
 In meinen Harem, eine Sängerin

Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
 Es reißt indeß bei mir vielleicht ein Anschlag,
 Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen
 stößt.

Necha und Nathan kommen heraus. Zu ihnen Daja.

N e c h a.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
 Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

N a t h a n.

Nun, nun;

Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:
 Doch anderwärts. — Sey jezt nur ruhig. — Sieh!
 Kommt dort nicht Daja auf uns zu?

N e c h a.

Sie wird

Ihn ganz gewiß verloren haben.

N a t h a n.

Auch

Wohl nicht,

N e c h a.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

N a t h a n.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

N e c h a.

Nun siehst

Sie uns.

N a t h a n.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —
 Sey doch nur ruhig! ruhig!

Nathan.

Wolltet Ihr
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohlthat
Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket:

Nathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Ganz etwas anders noch sich rege.

Nathan.

Was,

Mein Vater?

Nathan.

Fragst du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

Nathan.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein- für allemal
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen, und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kommt er!

Nathan.

Ah! und scheint unentschlossen,
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

D a j a.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter, und dann muß er hier
Vorbei. — Was gilt's?

R e ch a.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

D a j a.

Wie immer.

N a t h a n.

So macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

R e ch a.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt!

D a j a.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz Recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

R e ch a.

Ah! die Hecke!

N a t h a n

Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor,
So kann er anders nicht, er muß euch sehen.
Drum geht doch nur!

D a j a.

Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster,
Aus dem wir sie bemerken können.

R e ch a.

Ja?

(Weide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Bei Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl,
Den guten, trotz'gen Blid! den drallen Gang!
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern
Ist's sicher nicht. — Wo sah ich doch dergleichen? —
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Daß ich mich untersteh',

Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ich's wehren? Doch

Nur kurz.

Nathan.

Berziet, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ich's. Nicht? Ihr seyd . . .

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feu'r gerettet;
Und komme . . .

Tempelherr.

Wenn zu danken: — spart's! Ich hab'

Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beizuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze
Zu schlagen: für ein andres — wenn's auch nur
Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan.

Groß!

Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewunderung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin

Ein reicher Mann.

Tempelherr.

Der reich're Jude war

Mir nie der bess're Jude.

Nathan.

Dürst Ihr denn

Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er Bess'res hat? nicht seinen Reichthum nützen?

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden,
Um meines Mantels willen nicht. Sobald
Der ganz und gar verschliffen, weder Stich
Noch Feze länger halten will: komm' ich
Und borge mir bei Euch zu einem neuen
Luch oder Geld. — Seht nicht mit eins so finster!
Noch seyd Ihr sicher; noch ist's nicht so weit
Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch
Im Stande. Nur der eine Zipfel da
Hat einen garst'gen Fleck: er ist versengt.
Und das bekam er, als ich Eure Tochter
Durchs Feuer trug.

Nathan (der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet).

Es ist doch sonderbar,

Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmal
Dem Mann ein bess'res Zeugniß redet, als
Sein eigner Mund. Ich möcht' ihn küssen gleich —
Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt
Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heißt Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Sagt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte . . .

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr war't zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,

Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten bloß? und bloß,
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.
 Der große Mann braucht überall viel Boden;
 Und mehrere, zu nah' gepflanzt, zerschlagen
 Sich nur die Aeste. Mittelgut, wie wir,
 Find't sich hingegen überall in Menge.
 Nur muß der Eine nicht den Andern mäkeln.
 Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen.
 Nur muß ein Gipfelschen sich nicht vermessen,
 Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,
 Das diese Menschenmäkelei zuerst
 Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk
 Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haßte,
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,
 Den es auf Christ und Muselman vererbte,
 Nur sein Gott sey der rechte Gott! — Ihr stußt,
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
 Wann hat, und wo die fromme Naserei,
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern
 Der ganzen Welt als besten aufzubringen,
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
 Gezeigt, als hier, als jetzt? Wem hier, wem jetzt
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
 Sey blind, wer will! — Vergesst, was ich gesagt,
 Und laßt mich! (Wird gehen.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
 Ich mich nun an Euch drängen werde. — Kommt,
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
 Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben Beide
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind

Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
Gefunden hätte, dem es g'nügt, ein Mensch
Zu heißen!

Tempelherr.

Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!
Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich,
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene
Vergift man schwerlich. — Nathan, ja,
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind

Es schon. — Wie wird sich meine Necha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort
Aus Eurem Hause? Ist's nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?

Tempelherr.

Unsrer Necha ist

Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
 Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ist's?

Tempelherr.

Was ist's?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
 Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Mich? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was
 Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
 Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen, will Euch sprechen,
 Euch in Person, und bald, so bald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter —
 Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
 Doch will.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,
Als sehn. Doch nun — wenn anders dem so ist —
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Ja;

Dem allerdings ist so. Das Leben, das
Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir

Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dieß
Hat alles zwischen uns verändert; hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,
Und kaum kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin
Bereit zu allem, bin bereit ihm zu
Gestehn, daß ich es Guertwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab' ich selber ihm nicht danken können,
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal

Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach dessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —
Ich eile. — Wann, wann aber sehn wir Euch
Bei uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

Sobald Ihr wollt.

Tempelherr.

Noch heut.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen — Eurd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Warum fällt

Euch das so auf?

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts

Sind wohl schon mehrere . . .

Tempelherr.

O ja! hier waren,

Hier saulen des Geschlechts schon mehrere.

Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen. —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlass'

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.
Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählig,
Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er zögert.)

Nathan (der ihm mit Erstaunen nachsieht).

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob
In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja,
Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein
Wolfs Buchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,
Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;
Trug Wolf sogar das Schwert im Arm; strich Wolf
Sogar die Augenbraunen mit der Hand,
Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —
Wie solche tiefgeprägte Bilder doch
Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
Ein Wort, ein Laut sie weckt! — Von Stauffen! —
Ganz recht, ganz recht; Filneck und Stauffen! —
Ich will das bald genauer wissen, bald.
Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort
Nicht Daja? — Nun, so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilt's? nun drückt's euch beiden schon das Herz,
Noch ganz was anders zu erfahren, als
Was Saladin mir will.

D a j a.

Verdenkt Ihr's ihr?

Ihr singt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Botschaft
Uns von dem Fenster scheuchte.

N a t h a n.

Nun so sag'

Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

D a j a.

Gewiß? gewiß?

N a t h a n.

Ich kann

Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sey
Auf deiner Hut, ich bitte dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erzähl' und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt . . .

D a j a.

Daß Ihr doch noch erst so was
Erinnern könnt! — Ich geh'; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan
Ein zweiter Bot', Al-Hafi, Euer Derwisch.

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt' ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin. — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan.

Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freilich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld!

Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab' ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi.

Daß

Nun Ihr sein Desterdar geworden. Ich
Bedaur' Euch. Doch mit ansehen will ich's nicht.
Ich geh' von Stund' an, geh'. Ihr habt es schon
Gehört, wohin, und wißt den Weg. — Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen, sagt: ich bin
Zu Diensten. Freilich muß es mehr nicht seyn,
Als was ein Racker mit sich schleppen kann.
Ich geh', sagt bald.

Nathan.

Besinn' dich doch, Al-Hafi.

Besinn' dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst du denn da?

Al-Hafi.

Ihr bringt sie doch

Gleich mit, die Beutel?

Nathan.

Beutel?

Al-Hafi.

Nun, das Geld,

Das Ihr dem Saladin vorschließen sollt.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi.

Ich sollt' es wohl

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag

Aushöhlen wird bis auf die Behen? Sollt'

Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus

Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern

So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch

Die armen eingebornen Mäuschen drin

Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,

Wer Euers Gelds bedürftig sey, der werde

Doch Euerm Rathe wohl auch folgen? — Ja,

Er Rathe folgen! Wann hat Saladin

Sich rathen lassen? — Denkt nur, Nathan, was

Mir eben jetzt mit ihm begegnet.

Nathan.

Nun?

Al-Hafi.

Da komm' ich zu ihm, eben daß er Schach

Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt

Nicht übel; und das Spiel, das Saladin

Verloren glaubte, schon gegeben hatte,

Das stand noch ganz so da. Ich seh' Euch hin,

Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
Verloren.

Nathan.

Ei! das war für dich ein Fund!

Al-Hafi.

Er durste mit dem König an den Bauer
Nur rücken, auf ihr Schach. — Wenn ich's Euch gleich
Nur zeigen könnte!

Nathan.

O ich traue dir!

Al-Hafi.

Denn so bekam der Roche Feld: und sie
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen
Und ruf ihn. — Denkt!

Nathan.

Er ist nicht deiner Meinung?

Al-Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan.

Ist das möglich?

Al-Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal seyn;
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan.

Schwerlich wohl;

Heißt mit dem Spiele spielen.

Al-Hafi.

Gleichwohl galt

Es keine taube Nuß.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das Wenigste. Allein dich gar
Nicht anzuhören! über einen Punkt
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal

Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu
Bewundern! das, das schreit um Rache; nicht?

Al-Hafi.

Ach was? Ich sag' Euch das nur so, damit
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
Kurz, ich, ich halt's mit ihm nicht länger aus.
Da lauf' ich nun bei allen schmutz'gen Mohren
Herum, und frage, wer ihm borgen will.
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
Soll nun für Andre borgen. Borgen ist
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,
Als stehlen. Unter meinen Gebern, an
Dem Ganges, brauch' ich beides nicht, und brauche
Das Werkzeug beider nicht zu seyn. Am Ganges,
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seyd Ihr
Der Einzige, der noch so würdig wäre,
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,
Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach
Und nach doch drum. So wär' die Plackerei
Auf einmal aus. Ich schaff' Euch einen Dell.
Kommt! kommt!

Nathan.

Ich dachte zwar, das blieb' und ja
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will
Ich's überlegen. Warte . . .

Al-Hafi.

Überlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis
Ich Abschied erst . .

Al-Hafi.

Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Anall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschließen kann, der lebet Andrer Sklav
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort, und Eurer da.

Nathan.

Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen!

Al-Hafi.

Ach Possen! Der Bestand
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens werth;
Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
Lebt wohl!

(Ab.)

Nathan (ihm nachsehend).

Die bürg' ich! — Wilber, guter, edler —
Wie nenn' ich ihn? — Der wahre Bettler ist
Doch einzig und allein der wahre König!

(Von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: in Nathans Hause.

Nathan und Daja.

Nathan.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbei! — Ah nun; wer denkt
 An die verflossenen? — Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!
 Denn Nathan hätte sicher ohne sie
 Ihn gleich mit hergebracht.

Nathan.

Und wenn er nun

Gekommen dieser Augenblick; wenn denn
 Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
 Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?

Dann hoff' ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
 Soll in Erfüllung gehen.

R e c h a.

Was wird dann

In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

D a j a.

Mein, mein Wunsch wird dann

An des erfüllten Stelle treten, meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

R e c h a.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das Nämliche verhindert, daß er meiner
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?
Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
Noch nicht erloschen, sollte mehr vermögen,
Als die ich sehn, und greifen kann, und hören,
Die Meinen?

D a j a.

Sperre dich, so viel du willst!
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
Und wenn es nun dein Retter selber wäre,
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
Für welche du geboren wuchest?

R e c h a.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
Der einem Menschen eignet? der für sich
Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß

Man denn, für welchen Erbkloß man geboren,
 Wenn man's für den nicht ist, auf welchem man
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
 Was that er dir, den Samen der Vernunft,
 Den er so rein in meine Seele streute,
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
 So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,
 Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! — Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauersüßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich table drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrin
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Posse!

Daja.

Posse! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!
 Wenn ich nur reden dürfte!

Recha.

Darfst du nicht?

Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab' ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube
 Schien freilich mir das Heldenmähigste
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender

War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott
 So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Hörch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn er es wäre! Hörch!

Zweiter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Jemand von außen die Thüre
 öffnet, mit den Worten:

Nur hier herein!

Recha

(säht zusammen, saßt sich, und will ihm zu Füßen fallen).

Er ist's! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dieß zu vermeiden

Erschien ich bloß so spät: und doch —

Recha.

Ich will

Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken, nicht dem Manne.
 Der Mann will keinen Dank, will ihn so wenig
 Als ihn der Wassereimer will, der bei
 Dem Löfchen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der

Ward nun so in die Gluth hineingestoßen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beide
 Herauswarf aus der Gluth. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen,
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

Tempelherr

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die ganze Zeit über betrachtet).

O Daja, Daja! Wenn, in Augenblicken
 Des Kummer und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ: warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an besser mich
 Bei ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,
 Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
 Geschadet haben.

Nathan.

Wie? Ihr hattet Kummer?
 Und wart mit Euerm Kummer geiziger
 Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind! —
 Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
 Und Ohr getheilt! — Das war das Mädchen nicht,
 Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
 Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt,

Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck.

(Pause, unter der er in Anschauung ihrer sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find' Euch noch den Nämlichen. —

(Dessgleichen, bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstaunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast dürst' ich auch fragen: wo
Ihr jezo seyd?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht

Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo Ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?

Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf — auf — wie heißt der Berg?

Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!

Nun kann ich zuverlässig doch einmal

Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Ob's wahr,

Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses

Vor Gott gestanden, als . . .

Recha.

Nun das wohl nicht.

Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon

Ist mir zur G'nüge schon bekannt. Ob's wahr,

Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —

Daß es bei weitem nicht so mühsam sey,

Auf diesen Berg hinaufzusteigen, als

Herab? — Denn seht, so viel ich Berge noch

Gestiegen bin, war's just das Gegentheil. —
 Nun, Ritter? — Was? — Ihr lehrt Euch von mir ab?
 Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
 Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
 Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
 Von diesem heil'gen Berge aller Berge
 Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
 Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
 Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
 In zweifelhaften Mienen lesen will,
 Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich
 Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie
 Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?

Tempelherr.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt,
 Von Euch gesagt.

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Alein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
 Beim Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich Vergeßlichen! Nein, nein; da ist
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei
Dem Kloster meiner warten, ganz gewiß.
So red'ten, mein' ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh', ich hol' ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring' ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen,
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
Er könnte bei dem Sultan leicht . . . Ihr kennt
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
Gekommen seyn. — Glaubt mir, es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh'.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn, wenn ich
Nicht schleunig, schleunig geh'.

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihn an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist
Kein schlimmes Zeichen.

Nathan.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Nathan.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun könnt

Ihr ihm die Unruh' all' vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seyd nun aber auch
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

Nathan.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Nathan.

Das bin ich, ja das bin ich . . .

Daja.

Wenigstens

Gesteht, daß Ihr Euch seiner Unruh' freut,
Und seiner Unruh' danket, was Ihr jetzt
Von Ruh' genießt.

Nathan.

Mir völlig unbewußt!

Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär', daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Nathan.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bei weitem nicht —

Daja.

Den heißen Hunger nur gestillt.

Nathan.

Nun ja,

Wenn du so willst.

Daja.

Ich eben nicht.

Nathan.

Er wird

Mir ewig werth, mir ewig werther, als

Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls

Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt;

Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,

Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwach' ich? Komm,

Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,

Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

Nathan.

Nun werd' ich auch die Palmen wieder sehn:

Nicht ihn bloß untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Nathan.

Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich

Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt.

Scene: ein Audienzsaal in dem Palaste des Saladin.

Saladin und Sittah.

Saladin

(im Hereintreten, gegen die Thüre).

Hier bringt den Juden her, sobald er kommt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bei der Hand, nicht gleich
Zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch,

Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.

Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;

Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.

Wann hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das

Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?

Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,

Geld einem Juden abzubangen? Geld!

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich

Gebraucht, der Kleinigkeiten kleinste mir

Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr

Verschmäht, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,

Bernünft'ge Mann ist, wie der Derwisch dir
Ihn ehedem beschrieben?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es dann für Noth! Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't;
Mit welcher dreisten Stärk' entweder er
Die Stricke kurz zerreiſet, oder auch
Mit welcher schlaunen Vorsicht er die Rehe
Vorbei sich windet: dieß Vergnügen haſt
Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß,
Ich freue mich darauf.

Sittah.

So kann dich ja

Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
Ist's einer aus der Menge bloß; ist's bloß
Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
Wirſt du dich doch nicht ſchämen, ſo zu ſcheinen,
Wie er die Menſchen all' ſich denkt? Vielmehr,
Wer ſich ihm beſſer zeigt, der zeigt ſich ihm
Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
Schlecht denke?

Sittah.

Traun! wenn du ſchlecht handeln nennſt,
Ein jedes Ding nach ſeiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, daß er
Nicht zu beschönen wüßte!

Sittah.

Zu beschönen!

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg' ich nur,
In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
Will ausgeführt seyn, wie's erfunden ist:
Mit aller Pfliffigkeit, Gewandtheit. — Doch,
Mag's doch nur, mag's! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freilich, lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Frau' dir auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —
Daß uns die Männer deines Gleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt — des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —
Ich glaube meine Lektion zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu hören?

Auch das nicht, Schwester, wenn ich soll bestehn. —

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan zu der andern herein
und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Antritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht, nennt dich das Volk.

Nathan.

Kann sehn, das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich

Berächtlich von des Volkes Stimme denke? —

Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,

Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn

Zum Spott so nannte? Wenn dem Volke weise

Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
Der sich auf seinen Vortheil gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vortheil, meinst du doch?

Nathan.

Dann freilich wär' der Eigennützigste
Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise
Nur eins.

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
Vorthteile, die das Volk nicht kennt, kennst du.
Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
Hast drüber nachgedacht: das auch allein
Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt

Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!
Denn sie nur immerdar zu hören, wo
Man trodene Vernunft erwartet, eckelt.
Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufsrichtig, Jub', aufsrichtig!

(Er springt auf.)

Nathan.

Sultan, ich

Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Rundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von Allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherin!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverholen . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir
Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz —

Nathan.

Gebiete, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm, ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselmann.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Denn mit. Laß mich die Gründe hören, denen

Ich selber nachzugrübeln nicht die Zeit
 Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe
 Bestimmt — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
 Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?
 Du stupest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
 Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin,
 Der eine solche Grille hat, die mich
 Doch eines Sultans eben nicht so ganz
 Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!
 Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,
 Dich zu bedenken? Gut, ich geb' ihn dir. —
 (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;
 Will hören, ob ich's recht gemacht. —) Denk' nach!
 Geschwind denk' nach! Ich säume nicht, zurück
 Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.

Sechster Auftritt.

Nathan (allein).

Hm! Hm! — wunderbar! — Wie ist
 Mir denn? — Was will der Sultan? was? Ich bin
 Auf Geld gefaßt und er will — Wahrheit. Wahrheit!
 Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob
 Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
 Uralte Münze, die gewogen ward! —
 Das ginge noch! Allein so neue Münze,
 Die nur der Stempel macht, die man aus Bret
 Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!
 Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf
 Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
 Ich oder er? — Doch wie? Solt' er auch wohl
 Die Wahrheit nicht in Wahrheit fordern? — Zwar,

Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude sehn zu wollen, — geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
 Denn, wenn kein Jude, dürst' er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das war's! Das kann
 Mich retten! — Nicht die Kinder bloß speist man
 Mit Märchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

Siebenter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Feld hier rein!) — Ich komm dir doch
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wöcht' auch doch

Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß

Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'
 Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
 Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
 Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wenn's nöthig ist und nützt.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Traun, ein schöner Titel!

Doch, Sultan, eh' ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder

So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten,
Der einen Ring von unschätzbarem Werth
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann im Osten darum nie
Vom Finger ließ, und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,

Der ihm der Liebste sey; und stets der Liebste,
 Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
 Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
 Versteh' mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh' dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
 Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,
 Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
 Die alle drei er folglich gleich zu lieben
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
 Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm
 Allein befand, und sein ergießend Herz
 Die andern zwei nicht theilten, — würdiger
 Des Ringes, den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang' es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater
 Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,
 Zwei andere bestellt, und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne, jeden insbesond're;
 Giebt jedem insbesond're seinen Segen, —
 Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin

(Der sich betroffen von ihm gewandt).

Ich hör', ich höre! — Komm mit deinem Märchen
Nur bald zu Ende. — Wird's?

Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
Raum war der Vater todt, so kommt ein jeder
Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Unsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(Nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet.)

Fast so unerweislich, als

Und jetzt — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll

Die Antwort seyn auf meine Frage? . . .

Nathan.

Soll

Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe
Mir nicht getrau zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dachte.
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis' und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu'
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Nun wessen Treu' und Glauben zieht man denn
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
 Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
 Wie kann ich meinen Vätern weniger,
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt:
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen straffst, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das Nämliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß verstummen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring'

Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben — wie auch wahr! — nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Vetheu'rte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
 Argwohnen laß': eh' müß' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeihen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis' ich euch
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel
Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
Doch das nicht können! — Nun, wen lieben zwei
Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
Am meisten? — O so seyd ihr alle drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe
Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring
Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr
Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:
Geht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. — Möglich, daß der Vater nun
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß,
Daß er euch alle drei geliebt, und gleich
Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. — Wohl an!

Es eifre jeder seiner unbestochnen,
 Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
 Es strebe von euch jeder um die Wette,
 Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
 Mit herzlichster Verträglichkeit, mit Wohlthun,
 Mit innigster Ergebenheit in Gott,
 Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
 Bei euern Kindes-Kindeskindern äußern:
 So lad' ich über tausend tausend Jahre
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
 Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen,
 Als ich; und sprechen. Geh! — So sagte der
 Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühlst, dieser weisere
 Versprochne Mann zu seyn . . .

Saladin

(ber auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er bis zu Ende nicht wieder
 fahren läßt).

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
 Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
 Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
 Zu sagen?

Nichts.

Saladin.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Braucht's

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm von einer weiten Reis', auf welcher
Ich Schulden eingetricben. — Fast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfordert — etwas brauchen könntest.

Saladin (ihm stetig in die Augen sehend).

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon
Bei dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erbieten freierdings zu thun . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih' mir! — denn was hilft's?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nämliche
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beiden ja geholfen! Daß ich aber
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihn hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du
Das Leben spartest . . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

Wie?

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! danach sah er aus.
Das hätte, traun! mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring' ihn her! — Ich habe meiner Schwester

Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht
Gekannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hol' ihn! — Wie aus einer guten That,
Gebar sie auch schon bloße Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hol' ihn!

Nathan (indem er Salabins Hand fahren läßt).

Augenblicks! Und bei dem andern

Bleibt es doch auch?

(Ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester
Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(Ab von der andern Seite.)

Adter Austritt.

Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathans wartet.

Tempelherr

(geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er losbricht).

— Hier hält das Opferrthier ermüdet still. —

Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,

Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,

Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst

Geflohn; umsonst. — Und weiter konnt' ich doch

Auch nichts, als fliehn! — Nun komm, was kommen soll! —

Ihm auszuweichen, war der Streich zu schnell

Gefallen; unter den zu kommen, ich

So lang' und viel mich weigerte. — Sie sehn,

Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —

Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus

Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?
 Entschluß ist Vorsatz, That; und ich, ich litt',
 Ich litte bloß. — Sie sehn, und das Gefühl,
 An sie verstrickt, in sie verwebt zu seyn,
 War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt
 Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'
 Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode
 Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe
 So — liebt der Tempelritter freilich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen freilich. — Hm!
 Was thut's? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar!
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Salabins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Salabin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer; der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen band; — und ist ein besserer; für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als jetzt geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beispiel bürget mir
 Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — O an dessen
 Ermunrung mehr, als Beifall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!

Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heitre Freude.
 Wer kam vom Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

Neunter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? sehd Ihr's?

Tempelherr.

Ihr habt

Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Turb; der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten. —
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
 Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe:
 Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus

Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So sehd

Ihr doch indeß schon da gewesen? habt
 Indefß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
 Gefällt Euch Necha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausbruch!

Allein, — sie wiedersehn — daß werd' ich nie!
Nie! nie! — Ihr mühtet mir zur Stelle denn
Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —
Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das

Versteh'?

Tempelherr

(nach einer kurzen Pause ihn plötzlich um den Hals fallend).

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr (ihn eben so plötzlich wieder lassend).

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan! —

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt' Euch, Nathan! — Ich beschwör'
Euch bei den ersten Banden der Natur! —
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoßt mich
Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmal, wenn in eins zu schmelzen
Auf Euern Wink nur beide warteten? —
Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr
Berkennet sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Oh' ich einmal weiß,

Was für ein Stauffen Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —

In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst

Wohl einen Stauffen ehedem gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn

Nun eben so geheißen hätte?

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Eurd
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch

Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

Tempelherr.

O darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn.

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was wär's
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe.
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter,
Weiß ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ich's? — Schlag
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß? — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
Da brennt's! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
Soll ich sie wiedersehn: so seh' ich sie
Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
Schon viel zu viel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Behuter Austritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als g'nug! — Des Menschen Hirn faßt so
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
 Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur was ich jetzt empfinde? . . .

Daja (die sich von der Seite herbeigeschlichen).

Nitter! Nitter!

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich

Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch
 Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
 Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was
 Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
 Das eine weiß nur ich; das andre wißt
 Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?
 Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch
 Das meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur

Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch
 Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
 Nur immer an.

Daja.

Ei denkt doch! — Nein, Herr Ritter:
 Erst Ihr; ich folge. — Deun versichert, mein
 Geheimniß kann Euch gar nichts nützen, wenn
 Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
 Geschwind! — Denn frag' ich's Euch erst ab: so habt
 Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
 Bleibt mein Geheimniß; und das Eure sey
 Ihr los. — Doch, armer Ritter! — Daß ihr Männer
 Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
 Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr.

Das wir zu haben

Oft selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß

Ich freilich erst, Euch selbst damit bekannt
 Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
 Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
 Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
 So sitzen ließe? daß Ihr nun mit Nathan
 Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig
 Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
 So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
 Der an der Ruthe klebt, Geflatter mich
 Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,
 Daß Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und
 Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr
 Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur
Die Liebe zu; den Unstinn will ich euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben!...

Daja.

Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das

So feierlich? — (Und seh' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu seyn gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land

Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; daß...

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts

Dawider hätte?

Daja.

Ei, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —

Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;

Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß? und gern! —

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Nechya
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich

Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken. —

(Pause.)

Tempelherr.

Und Ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst

So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —
Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Daß Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das spornt,
Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christin.

Tempelherr (lalt).

So? Wünsch' Euch Glück! Hat's schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! Fahret ja
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christin ist: das freuet

Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da

Sie eine Christin ist von Eurer Mache.

Da ja.

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die befehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu seyn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Da ja.

Sie ist ein Christenkind; von Christeneltern
Geboren; ist getauft . . .

Tempelherr (hastig).

Und Nathan?

Da ja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt

Ihr, was Ihr sagt?

Da ja.

Die Wahrheit, die so oft
Mich blut'ge Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie

Als seine Tochter nur erzogen? hätte
Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?

Da ja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,
Was sie geboren sey? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin
Geboren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind
Bloß auferzogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja.

Leider!

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Versälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit — was Folgen haben kann —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,
Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!
Er kommt hier wiederum vorbei. Er möcht'
Uns übersallen. Geht!

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
Ihm nur, daß wir einander bei dem Sultan
Schon finden würden.

D a j a.

Aber laßt Euch ja
Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
Euch, Ahas wegen, alle Strupel nur
Benehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach
Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
Zurück?

Tempelherr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

Erster Austritt.

Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
 Es hat mir freilich noch von alle dem
 Nicht viel gelingen wollen, was er mir
 So aufgetragen. — Warum trägt er mir
 Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
 Nicht fein seyn; mag nicht überreden; mag
 Mein Näschen nicht in alles stecken; mag
 Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin
 Ich darum aus der Welt geschieden, ich
 Für mich; um mich für Andre mit der Welt
 Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr (mit Gast auf ihn zukommend).

Guter Bruder!

Da seyd Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon
 Gesucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn

In meinem Leben wieder nie zu sehn
 Bekommen würde. Denn ich hofft' es zu
 Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß,
 Wie sauer mir der Antrag ward, den ich
 Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,
 Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch
 Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,
 Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
 Das alles, ohne viel Bedenken, von
 Euch wiest, was einem Mitter nicht geziemt. —
 Nun kommt Ihr doch! nun hat's doch nachgewirkt!

Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Raum
 Weiß ich es selbst.

Klosterbruder.

Ihr habt's nun überlegt;

Habt nun gefunden, daß der Patriarch
 So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
 Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
 Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
 Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
 Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,
 Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

Tempelherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,
 Noch den' ich über jenen Punkt, wie ich
 Gedacht, und wollt' um alles in der Welt
 Die gute Meinung nicht verlieren, deren
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
 Einmal gewürdiget. — Ich komme bloß,
 Den Patriarchen über eine Sache
 Um Rath zu fragen . . .

Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen?

Ein Ritter, einen — Pfaffen? (Sich schüchtern umsehend.)

Tempelherr.

Ja; — die Sach'

Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe

Den Ritter nie, die Sache sey auch noch

So ritterlich.

Tempelherr.

Weil er das Vorrecht hat,

Sich zu vergehn: das unser einer ihm

Nicht sehr beneidet. — Freilich, wenn ich nur

Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn

Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:

Was brauch' ich Euers Patriarchen? Aber

Gewisse Dinge will ich lieber schlecht

Nach andrer Willen machen; als allein

Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh' nun wohl,

Religion ist auch Partei; und wer

Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt,

Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner

Die Stange. Weil das einmal nun so ist:

Wird's so wohl recht seyn.

Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.

Denn ich versteh' den Herrn nicht recht.

Tempelherr.

Und doch! —

(Lacht sehn, warum mir eigentlich zu thun!

Um Machtpruch oder Rath? — Um lautern, oder

Gelehrten Rath?) — Ich dank' Euch, Bruder; dank'

Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —

Sehd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch

Den Christen mehr im Patriarchen, als
Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
Die Sach' ist die . . .

Klosterbruder.

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!

Wozu? — Der Herr erkennt mich. — Wer viel weiß,
Hat viel zu sorgen; und ich habe ja
Mich einer Sorge nur gelobt. — O gut!
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp den einen Kreuzgang
heraufkommt, und die Vorigen.

Tempelherr.

Ich wick' ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!
Und welcher Brunk!

Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn,

Nach Hofe sich erheben. Jezo kommt
Er nur von einem Kranken.

Tempelherr.

Wie sich da

Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch

(indem er näher kommt, winkt dem Bruder).

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will
Er?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Patriarch

(auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten).

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut

Den braven jungen Mann zu sehn! — Ei, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus
Kann etwas werden.

Tempelherr.

Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch
Was weniger.

Patriarch.

Ich wünsche wenigstens,
Daß so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehr' und Frommen blühen und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein
Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr.

Mit dem Rämlichen,
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

Tempelherr.

Doch blindlings nicht?

Patriarch.

Wer sagt denn das? — Ei freilich
Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
Gehört. Gehört sie aber überall
Denn hin? — O nein! Zum Beispiel: wenn uns Gott
Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,
Durch einen Diener seines Wortes — ein Mittel
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl

Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,
 Auf irgend eine ganz besondre Weise
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf
 Sich da noch unterstehn, die Willkür deß,
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
 Zu untersuchen? und das ewige
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels nach
 Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. Was ist
 Es denn, worüber unsern Rath für jezt
 Der Herr verlangt?

Tempelherr.

Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,
 Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sey
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
 Zu allem Guten auferzogen, das
 Er liebe mehr als seine Seele, das
 Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.
 Und nun würd' unser einem hinterbracht,
 Dieß Mädchen sey des Juden Tochter nicht;
 Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
 Gefauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
 Das Mädchen sey ein Christenkind, und sey
 Getauft, der Jude hab' es nur als Jüdin
 Erzogen; laß' es nur als Jüdin und
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wohl
 Zu thun?

Patriarch.

Mich schaudert! — Doch zu allererst
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
 Ein Factum oder eine Hypothese.
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
 Nur bloß so dichtet, oder ob's geschehn,
 Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaube, das
Sey eins, um Euer Hohehrwürden Meinung
Bloß zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh' der Herr.

Wie sich die stolze menschliche Vernunft
Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichts!
Denn ist der vorgetragne Fall nur so
Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich
Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
Ich will den Herrn damit auf das Theater
Verwiesen haben, wo dergleichen pro
Et contra sich mit vielem Beifall könnte
Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
Nicht bloß mit einer theatral'schen Schnurre
Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätt'
Er sich wohl gar in unsrer Diöces',
In unsrer lieben Stadt Jerusalem,
Ereignet: — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre an dem Juden förderfamst
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches
Und kaiserliches Recht so einem Frevel,
So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
Dem Juden, welcher einen Christen zur
Apostasie verführt, — den Scheiterhaufen, —
Den Holzstoß —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und wie vielmehr dem Juden,

Der mit Gewalt ein armes Christenkind
Dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist
Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? —
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
An Kindern thut.

Tempelherr.

Wenn aber nun das Kind,

Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,
Es wäre hier im Elend umgekommen,
Als daß zu seinem ewigen Verderben
Es so gerettet ward. — Zudem, was hat
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr.

Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, — felig machen.

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr.

Das geht

Mir nah! Besonders, da man sagt, er habe
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr, nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon diesermwegen werth, dreimal verbrannt

Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

Tempelherr.

Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Weichte.

(Wilt geh'n.)

Patriarch.

Was? mir nun
Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht,
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rath!
Ich geh' sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!
Gottlob! wir haben das Original.
Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
Gefährlich selber für den Staat es ist,
Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn
Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg
Mit solchem Frevel! . . .

Tempelherr.

Schade, daß ich nicht
Den trefflichen Sermon mit besser Muße
Genießen kann! Ich bin zum Saladin
Gerufen.

Patriarch.

Ja? — Nun so — Nun freilich — Dann —

Tempelherr.

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
Es Euer Hohehrwürden so gefällt.

Patriarch.

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden
Vor Saladin! — Ich bitte meiner nur
Im Besten bei ihm eingedenk zu seyn. —
Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
Was ich zu viel thu', thu' ich ihm. — Das wolle
Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,
Herr Ritter? das vorhin Erwähnte von
Dem Juden, war nur ein Problema? — ist
Zu sagen —

Tempelherr.

Ein Problema.

(Geht ab.)

Patriarch.

(Dem ich tiefer

Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das wär' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(Er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

Scene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches
von Sklaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem
Boden neben einander gestellt werden.

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin (der dazu kommt).

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt M-Hafi? Das hier soll sogleich
M-Hafi zu sich nehmen. — Oder ob
Ich's nicht vielmehr dem Vater schide? Hier
Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß
Soll's Künste kosten, mir viel abzugraden.
Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
Zur Stelle kommen, mag das Armuth sehn,
Wie's fertig wird! — Die Spenden bei dem Grabe,
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!
Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld

Bei mir?

Saladin.

Mach' dich davon bezahlt; und leg'
Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Ist Nathan

Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er sucht

Ihn aller Orten.

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,
Indem mir so mein alt Geschmeide durch
Die Hände geht, gefunden.

(Ihm ein kleines Gemälde zeigend.)

Saladin.

Ha! mein Bruder,

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
 Ah wahrer lieber Junge, daß ich dich
 So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,
 An deiner 'Seit' erst unternommen! — Sittah,
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ich's schon: er gab
 Es deiner ältern Schwester, seiner Villa,
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
 Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich ließ
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
 Vor Gram, und hat mir's nie vergeben, daß
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
 Blieb weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß nur gut
 Seyn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —
 Zudem — wer weiß? Der Tod ist's nicht allein,
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
 Berrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft
 Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
 Sey wie ihm sey! — Ich muß das Bild doch mit
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
 Getäuscht.

Sittah.

Nur darum bring' ich's. Aber gieb
 Doch, gieb! Ich will dir das wohl sagen; daß
 Versteht ein weiblich Aug' am besten.

Saladin

(zu einem Thürsteher, der hereintritt).

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

Sittah.

Euch nicht

Zu stören: ihn mit meiner Neugier nicht

Zu irren —

(Sie setzt sich seitwärts auf einen Sopha und läßt den Schleier fallen.)

Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Affads Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Saladin.

Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan...

Saladin.

Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freiheit schenken?

Tempelherr.

Was dir ziemt

Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht

Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,

Besondern Dank dir für mein Leben zu

Betheuern, stimmt mit meinem Stand und meinem

Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen

Zu deinen Diensten wieder.

Saladin.

Brauch' es nur

Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,

Die gönnt' ich meinem Feinde gern. Allein

Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt

Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts

Betrogen, braver junger Mann! Du bist
 Mit Seel' und Leib mein Affad. Sieh! ich könnte
 Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit
 Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?
 In welchem Ginnistan, von welcher guten
 Div diese Blume fort und fort so frisch
 Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich
 Erinnern wollen, was wir dort und dort
 Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit
 Dir zanken, daß du ein Geheimniß doch
 Vor mir gehabt! ein Abenteuer mir
 Doch unterschlagen: — Ja, das könnt' ich; wenn
 Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun mag's!
 Von dieser süßen Träumerei ist immer
 Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
 Ein Affad wieder blühen soll. — Du bist
 Es doch zufrieden, Mitter?

Tempelherr.

Alles, was

Von dir mir kommt — sey was es will — das lag
 Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin.

Laß uns das

Sogleich versuchen. — Bliest du wohl bei mir?
 Um mich? — Als Christ, als Muselman: gleichviel!
 Im weißen Mantel, oder Zamerlont;
 Im Tulban, oder deinem Filze: wie
 Du willst! Gleichviel! Ich habe nie verlangt,
 Daß allen Bäumen eine Rinde wachse.

Tempelherr.

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist:
 Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.

Nun denn; wenn du nicht schlechter von mir denkst:
 So wären wir ja halb schon richtig?

Tempelherr.

Ganz!

Saladin (ihm die Hand bietend).

Ein Wort?

Tempelherr (einschlagend).

Ein Mann! — Hiermit empfang' mehr
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Zu viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —
Kam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr (frostig).

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und welch
Ein weises Glück, daß eine solche That
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was Gutes durch uns thut, muß man so kalt
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!

Tempelherr.

Daß doch in der Welt
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,
Wie sie zusammenpassen!

Saladin.

Halte dich

Nur immer an die best', und preise Gott!
 Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
 Wenn du so schwierig seyn willst, junger Mann:
 So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut
 Mich mit dir halten müssen? Leider bin
 Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
 Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
 Mein Fehler —

Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem
 Du's hast? Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
 Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!
 Komm, gieb mir deines Vertrauens erste Probe.

Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
 Allein mit mir —

Saladin.

Und über was?

Tempelherr.

Daß mir

Geträumt, ein Jude könnt' auch wohl ein Jude
 Zu seyn verlernen; daß mir wachend so
 Geträumt.

Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was
 Ich für sie that, das that ich, — weil ich's that.
 Zu stolz, Dank einzuernten, wo ich ihn
 Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag,
 Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
 War fern; er kommt; er hört; er sucht mich auf;
 Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir

Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht
 Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
 Beschwagen, komme, sehe, finde wirklich
 Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —

Saladin.

Dich schämen? — Daß ein Judenmädchen auf
 Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

Tempelherr.

Daß diesem Eindruck, auf das liebliche
 Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
 So wenig Widerstand entgegensetzte! —
 Ich Tropf! ich sprang zum zweitenmal ins Feuer. —
 Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

Saladin.

Verschmäht?

Tempelherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl
 Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater
 Muß aber doch sich erst erkunden, erst
 Besinnen. Allerdings! That ich denn das
 Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
 Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —
 Fürwahr! bei Gott! Es ist doch gar was Schönes,
 So weise, so bedächtig seyn!

Saladin.

Nun, nun!

So sieh doch einem Alten etwas nach!
 Wie lange können seine Weigerungen
 Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,
 Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr.

Wer weiß!

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum
Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reiß bemerkt! Doch Nathan, wahrlich Nathan...

Tempelherr.

Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen
Für den erträglichern zu halten...

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan...

Tempelherr.

Dem allein

Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem
Allein...

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr.

So dacht' ich auch!...

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen
So ein gemeiner Jude wäre, daß
Er Christenkinder zu bekommen suchte,
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempelherr.

Das Mädchen selbst,

Mit welcher er mich körnt, mit deren Hoffnung
Er gern mir zu bezahlen schiene, was
Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —

Dieß Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht:
Ist ein verzettelt Christenkind.

Saladin.

Das er

Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

Tempelherr (heftig).

Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.

Der tolerante Schwäger ist entdeckt!

Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf

Im philosoph'schen Schafpelz Hunde schon

Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin (ernst).

Sei ruhig, Christ!

Tempelherr.

Was? ruhig, Christ? — Wenn Jud'

Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann

Bestehen: soll allein der Christ den Christen

Nicht machen dürfen?

Saladin (noch ernster).

Ruhig, Christ!

Tempelherr (gelassen).

Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin

In diese Sylbe preßt! Ah, wenn ich wüßte,

Wie Affad, — Affad sich an meiner Stelle

Hierbei benommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich ganz so brausend! — Doch, wer hat

Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er

Mit einem Worte zu bestechen? Freilich,

Wenn Alles sich verhält, wie du mir sagst:

Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —

Indeß, er ist mein Freund, und meiner Freunde

Muß keiner mit dem andern hadern. — Laß

Dich weisen! Geh behutsam! Gieb ihn nicht
Sofort den Schwärmern deines Pöbels Preis!
Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihm
Zu rächen, mir so nahe legen würde!
Sey keinem Juden, keinem Muselmanne
Zum Troß ein Christ!

Tempelherr.

Bald wär's damit zu spät!

Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,
Deß Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du kamst zum Patriarchen eher, als
Zu mir?

Tempelherr.

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel
Der Unentschlossenheit! -- Verzeih! -- Du wirst
Von deinem Assab, fürcht' ich, ferner nun
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

Saladin.

Wär'

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Tugend leimt.
Pfleg' diese ferner nur, und jene sollen
Bei mir dir wenig schaden. -- Aber geh!
Such' du nun Nathan, wie er dich gesucht;
Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen
Verständigen. -- Wär' um das Mädchen dir
Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß
Er ohne Schweinesfleisch ein Christenkind
Erziehen dürfen! -- Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Eltiah verläßt den Sopha.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Sittah.

Sittah.

Ganz sonderbar!

Saladin.

Gelt, Sittah? Muß mein Affad nicht ein braver,
Ein schöner junger Mann gewesen seyn?

Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
Der Tempelherr vielmehr gegessen! — Aber
Wie hast du doch vergessen können, dich
Nach seinen Eltern zu erkundigen?

Saladin.

Und insbesondre wohl nach seiner Mutter?
Ob seine Mutter hier zu Lande nie
Gewesen sey? — Nicht wahr?

Sittah.

Das machst du gut!

Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Affad war
Bei hübschen Christendamen so willkommen,
Auf hübsche Christendamen so erpicht,
Daß einmal gar die Rede ging — Nun, nun;
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab'
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
Mit allen Launen seines weichen Herzens
Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
Ihm Nathan geben. Meinst du nicht?

Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

Saladin.

Uerding's! Was hätte Nathan,
Sobald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte deß, der ihr
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzögest?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Sittah.

Noth nun

Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier
Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben.
Denn von gewissen Männern mag ich gar
Zu gern, sobald wie möglich, wissen, was
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

Nun,

So schick' und laß sie holen.

Sittah.

Darf ich, Bruder?

Saladin.

Nur schöne Nathans! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Sorge nicht.

Saladin.

Und ich,

Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

Sechster Auftritt.

Scene: die offne Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Roßbarkeiten liegt ausgekrant, deren eben daselbst gedacht wird.

Nathan und Daja.

Daja.

O, alles herrlich! alles außerlesen!

O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.

Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken

Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch

Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt

Es besser.

Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.

Je nun! Ihr dachtet daran freilich nicht,

Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich. Nathan,

Der und kein andrer muß es seyn! Er ist

Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund:

Ein Bild der Unschuld; und die goldnen Ströme,

Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln:

Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebst!

Nathan.

Was wigelst du mir da? Von wessen Brautkleid

Sinnbilderst du mir so gelehrt? Bist du

Denn Braut?

Daja.

Ich?

Nathan.

Nun wer denn?

Daja.

Ich? — lieber Gott!

Nathan.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn?
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Da ja.

Ist mein? Soll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!
Trag deine Siebensachen fort!

Da ja.

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr' an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen
Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweimal schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

Da ja.

O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten:
Der Tempelherr liebt Recha; gebt sie ihm!
So hat doch einmal Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;
Wird wieder, was sie ist; ist wieder, was
Sie war: und Ihr, Ihr habt mit all dem Guten,
Das wir Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt
Gesammelt.

Nathan.

Doch die alte Leier wieder? —
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Da ja.

Wie so?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'
 Ich Nichts mehr als einem in der Welt.
 Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja.

Geduld?

Geduld ist Eure alte Leier nun
 Wohl nicht?

Nathan.

Nur wenig Tage noch Geduld! . . .

Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
 Geh, frag' ihn, was er will.

Daja.

Was wird er wollen?

(Sie geht auf ihn zu und fragt.)

Nathan.

So gieb! — und eh er bittet. — (Wüßt' ich nur
 Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne
 Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
 Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
 Ist ohne Grund: so hab' ich ganz umsonst
 Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja.

Er will Euch sprechen.

Nathan.

Nun, so laß ihn kommen;

Und geh' indeß.

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(Ich) bliebe Nichts Vater
 Doch gar zu gern! — Zwar kann ich's denn nicht bleiben,

Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr,
Ihr selbst werd' ich's doch immer auch noch heißen,
Wenn sie erkennt, wie gern ich's wäre.) Geh! —
Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan,
Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Je nun; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem
Ja Euern Namen in die Hand gedrückt.
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan (nach seinem Beutel lachend).

Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich würd' es Aermern stehlen; nehme nichts. —
Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig
Euch meinen Namen aufzufrischen. Denn
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu
Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —

Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dieß mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit
 Auf Quarantana, unweit Jericho.
 Da kam arabisch Raubgesindel, brach
 Mein Gotteshäuschen ab, und meine Zelle,
 Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
 Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,
 Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,
 Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
 Bis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.

Ich steh' auf Kohlen, guter Bruder. Macht
 Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
 Versprach mir eine Siedelei auf Tabor,
 Sobald als eine leer; und hieß inzwischen
 Im Kloster mich als Laienbruder bleiben.
 Da bin ich jetzt, Herr Nathan; und verlange
 Des Tags wohl hundertmal auf Tabor. Denn
 Der Patriarch braucht mich zu allerlei,
 Wovor ich großen Ekel habe. Zum
 Exempel:

Nathan.

Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kommt! —

Da hat ihm jemand heut ins Ohr geflüstert:
 Es lebe hierherum ein Jude, der
 Ein Christenkind als seine Tochter sich
 Erzöge.

Nathan (betroffen).

Wie?

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem

Er mir nun aufträgt, diesem Juden stracks,
 Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
 Gewaltig sich ob eines solchen Frevels
 Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider
 Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,
 Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt;
 Nur daß wir, Gott sey Dank, so recht nicht wissen,
 Worin sie eigentlich besteht: — da wacht
 Mit einmal mein Gewissen auf; und mir
 Fällt bei, ich könnte selber wohl vor Zeiten
 Zu dieser unverzeihlich großen Sünde
 Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:
 Hat Euch ein Reitsknecht nicht vor achtzehn Jahren
 Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

Nathan.

Wie das? — Nun freilich — allerdings —

Klosterbruder.

Si, seht

Nich doch recht an! — Der Reitsknecht, der bin ich!

Nathan.

Seyd Ihr?

Klosterbruder.

Der Herr, von welchem ich's Euch brachte,
 War — ist mir recht — ein Herr von Filneß. — Wolf
 Von Filneß!

Nathan.

Richtig!

Klosterbruder.

Weil die Mutter kurz

Vorher gestorben war; und sich der Vater
 Nach — mein' ich — Gazza plötzlich werfen mußte,
 Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:
 So sandt' er's Euch. Und traf ich Euch damit
 Nicht in Darun?

Nathan.

Ganz recht!

Klosterbruder.

Es wär' kein Wunder,

Wenn mein Gedächtniß mich betrög'. Ich habe
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.
Er blieb bald drauf bei Astalon; und war
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!

Dem ich so viel, so viel zu danken habe!
Der mehr als einmal mich dem Schwert entriß!

Klosterbruder.

O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens
Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?

Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —
Laßt's lieber nicht gestorben seyn! — Wenn sonst
Nur niemand um die Sache weiß: so hat
Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Traut mir, Nathan!

Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich zu thun vermeine, gar zu nah
Was gar zu Schlimmes gränzt: so thu' ich lieber
Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar
So ziemlich zuverlässig kennen, aber

Bei weitem nicht das Gute. — War ja wohl
 Natürlich; wenn das Christentöchterchen
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte:
 Daß Ihr's als Euer eigen Töchterchen
 Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'
 Und Treue nun gethan, und müßtet so
 Belohnet werden? Das will mir nicht ein.
 Ei freilich, klüger hättet Ihr gethan,
 Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand
 Als Christin auferziehen lassen; aber
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
 Wär's eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.
 Zum Christenthume hat's noch immer Zeit.
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
 So blieb's vor Gottes Augen, was es war.
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum
 Auf's Judenthum gebaut? Es hat mich oft
 Geärgert, hat mir Thränen g'nug gekostet,
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
 Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan.

Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach sehn,
 Wenn Haß und Gleichnerei sich gegen mich
 Erheben sollten — wegen einer That —
 Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt
 Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
 Sie jemand anderm zu erzählen. Euch
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einsalt
 Allein erzähl' ich sie. Weil die allein
 Versteht, was sich der gottergebne Mensch
 Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr seyd

Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

Nathan.

Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.

Ihr wißt wohl aber nicht, daß, wenig Tage

Zuvor, in Gath die Christen alle Juden

Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt

Wohl nicht, daß unter diesen meine Frau

Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich

Befunden, die in meines Bruders Hause,

Zu dem ich sie geflüchtet, insgesammt

Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

Nathan.

Als

Ihr kamt, hatt' ich drei Tag' und Nacht' in Asch'

Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —

Geweint? Beiher mit Gott auch wohl gerechtet,

Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht;

Der Christenheit den unverföhnlichsten

Haß zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaub's Euch wohl!

Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.

Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!

Doch war auch Gottes Rathschluß das! Wohlan!

Komm! übe, was du längst begriffen hast;

Was sicherlich zu üben schwerer nicht,

Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.

Steh' auf!“ — Ich stand und rief zu Gott: ich will!

Willst du nur, daß ich will! — Indem stieg Ihr

Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,

In Euern Mantel eingehüllt. — Was Ihr
Mir damals sagtet, was ich Euch: hab' ich
Bergeffen. So viel weiß ich nur: ich nahm
Das Kind, trug's auf mein Lager, küßt' es, warf
Mich auf die Knie und schluchzte! Gott! auf Sieben
Doch nun schon eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!

Ihr seyd ein Christ! — Bei Gott, Ihr seyd ein Christ!
Ein bess'rer Christ war nie!

Nathan.

Wohl uns! Denn was

Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
Zum Juden! — Aber laßt uns länger nicht
Einander nur erweichen. Hier braucht's That!
Und ob mich siebenfache Liebe schon
Bald an dieß einz'ge fremde Mädchen band;
Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß
Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs neue
Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen
Die Vorsicht wieder fordert — ich gehorche!

Klosterbruder.

Nun vollends! — Eben das bedacht' ich mich
So viel, Euch anzurathen! Und so hat's
Euch Euer guter Geist schon angerathen!

Nathan.

Nur muß der erste beste mir sie nicht
Entreißen wollen!

Klosterbruder.

Nein, gewiß nicht!

Nathan.

Wer

Auf sie nicht größte Rechte hat, als ich,
Muß frühere zum mind'sten haben —

Klosterbruder.

Freilich!

Nathan.

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

Klosterbruder.

So

Mein' ich es auch!

Nathan.

Drum nennt mir nur geschwind

Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,

Als Vetter oder sonst als Sipp verwandt:

Ihm will ich sie nicht vorenthalten — sie,

Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde

Zu seyn erschaffen und erzogen ward. —

Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euern Herrn

Und dem Geschlechte dessen mehr als ich.

Klosterbruder.

Daß, guter Nathan, wohl nun schwerlich! — Denn

Ihr habt ja schon gehört, daß ich nur gar

Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

Nathan.

Wißt

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts

Die Mutter war? — war sie nicht eine Stauffin?

Klosterbruder.

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan.

Hieß nicht ihr Bruder

Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder.

Wenn mich's nicht trügt. Doch halt! Da fällt mir ein,

Daß ich vom sel'gen Herrn ein Büchelchen

Noch hab'. Ich zog's ihm aus dem Busen, als

Wir ihn bei Ascalon verscharreten.

Nathan.

Nun?

Klosterbruder.

Es sind Gebete drin. Wir nennen's ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freilich nicht —
Ich kann nicht lesen —

Nathan.

Thut nichts! — Nur zur Sache!

Klosterbruder.

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbststeigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.

Nathan.

O erwünscht!

Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!
Ich bin bereit, mit Gold es aufzuwiegen;
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr
Hineingeschrieben.

(ab.)

Nathan.

Einerlei! Nur her!

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,
Und einen solchen Eidam mir damit
Erkaufen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun, fall'
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen seyn, der bei dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Achter Auftritt.

Daja und Nathan.

Daja (eilig und verlegen).

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschrak wohl recht darüber!

Da schickt . . .

Nathan.

Der Patriarch?

Daja.

Des Sultans Schwester,

Prinzessin Sittah . . .

Nathan.

Nicht der Patriarch?

Daja.

Nein, Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah —
Schickt her, und läßt sie zu sich holen.

Nathan.

Wen?

Läßt Necha holen? — Sittah läßt sie holen? —

Nun, wenn sie Sittah holen läßt, und nicht

Der Patriarch . . .

Daja.

Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?

Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

Daja.

Ich? ihm?

Nathan.

Wo sind die Boten?

D a j a.

Born.

R a t h a n.

Ich will sie doch

Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter ist.

(Ab.)

D a j a.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wohl
Für einen Muselman nicht übel? — Hui,
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage; nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben', wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu!

(Ihm nach.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die Beutel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen.

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

Saladin (im Hineintreten).

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß
Den Derwisch aufzufinden, der vermuthlich
Ans Schachbrett irgendwo gerathen ist,
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!
Die Karavane von Rahira kommt;
Ist glücklich da! mit siebenjährigem
Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommenner Bote! —
Ha! endlich einmal! endlich! — Habe Dank
Der guten Zeitung.

Der Mameluk (wartend).
(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wart'st du? — Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Voten

Rein Votenbrod? — So wär' ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen,
Doch endlich lernte! — Auch ein Ruhm! — der Erste,
Mit dem er kniderte.

Saladin.

So nimm dir nur

Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kannst

Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Troy! —

Komm her! Da hast du zwei. — Im Ernst? er geht?
Thut mir's an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein Andern seyn zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So muß' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweiter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kommst . . .

Zweiter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweiter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwei.

Zweiter Mameluk.

Macht drei!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweiter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen — wenn
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweiter Mameluk.

Je nun!

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir drei der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm' ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Leder,
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

O der Gestürzte!

Freund, der Gestürzte! — Reit' ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluk.

Das werd' ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt,
So ist die Hälfte dieser Beutel sein.

(Geht ab.)

Saladin.

Sieh, welch ein guter edler Kerl auch das! —
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort

Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt
Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan . . .

Saladin.

Bist du's, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —

Daß Emir Mansor, der die Karavane

Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Bring' ihn! geschwind! —

Da ist er ja! —

Zweiter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,

Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast

Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief

Berichtet, was dein Abkassern erst

Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen:

Oh' wir es wagen durften abzugehen.

Den Zug darauf hab' ich beschleuniget,

So viel wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —

Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .

Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische

Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich

Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Manfor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja
Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
Seh wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bei Sittah.

Dritter Auftritt.

Scene: die Palmen vor Nathans Hause.

Der Tempelherr geht auf und nieder.

Zus Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
Will's noch erleben, daß er sich's verbittet,
Vor seinem Hause mich so fleißig finden
Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin
Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen. —
Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
Wer kennt sich recht! Wie könnt' ich ihm denn sonst
Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den

Er sich's zu solcher Angelegenheit
 Gemacht, den Christen abzujagen? — Freilich;
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?
 Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ah! Mehas wahrer Vater
 Bleibt, Trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
 Sprich, Herz — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Überwitz, an Tand,
 An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler
 Verschwenden sehn! — Hat's da mich auch bezaubert?
 Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch,
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie
 Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Gurd! Gurd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,

Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Querkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ' dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Austritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan (ihm näher kommend).

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr dergleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,
 Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur
 Auch nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt
 Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohnedieß nicht mir; gehört
 Ja ohnedieß der Tochter; ist ja so
 Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
 Je nun, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
 Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
 Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seyd unbesorgt!

Klosterbruder.

Nun, nun!

Die Patriarchen und die Tempelherren ...

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel

Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:

Geschweige, das! — Und seyd Ihr denn so ganz

Versichert, daß ein Tempelherr es ist,

Der Euern Patriarchen heßt?

Klosterbruder.

Es kann

Beinah kein andrer seyn. Ein Tempelherr

Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,

Das klang danach.

Nathan.

Es ist doch aber nur

Ein einziger jezt in Jerusalem.

Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.

Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;

Der nämliche! — Doch was man ist, und was

Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl

Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wer's

Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!

Mit Euerm Buhe, Bruder, trotz' ich allem:

Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
Doch bald, doch fleißig wieder. Wenn nur heut
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl!

(Geht ab.)

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott
Daß ich nicht gleich hier unter freiem Himmel
Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
Der Knoten, der so oft mir hange machte,
Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
Den Menschen nun so frei kann wandeln, als
Vor dir, der du allein den Menschen nicht
Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
So selten seine Thaten sind, o Gott!

Fünfter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von der Seite auf ihn zukommt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Seyd Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen. Nehmt's
Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht! aber Saladin...

Tempelherr.

Ihr war't nur eben fort...

Nathan.

Und sprachst ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beide

Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verließ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

War's nicht die gute Haut, der Laienbruder,
Deß sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?

Nathan.

Kann seyn! Beim Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempelherr.

Der Pfiff ist gar nicht übel:

Die Einfalt vor der Schurerei voraus
Zu schicken.

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme.

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch

Nathan.

Für den
Nun steh' ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts Ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freilich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Womit er Euch
Doch ein für allemal nicht meinen kann!

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer

Bei seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Gunst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuläugnen
Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
Er that, als wohlgethan vertheid'gen möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?

Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
 Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan!
 Ich bin des Laienbruders Tempelherr,
 Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
 Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
 Mein Blut in allen Adern siedend machte!
 Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
 Euch in die Arme mich zu werfen. Wie
 Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — denn lau
 Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
 Mir auszubeugen Ihr beflissen war't;
 Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
 Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:
 Das darf ich kaum mir jetzt noch denken, wenn
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
 In dieser Gährung schlich mir Daja nach,
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
 Das mir den Aufschluß Eures räthselhaften
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein:
 Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen
 So abgejagt, an einen Christen wieder
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:
 Ich that nicht recht! — Ihr seyd wohl gar nicht schuldig.
 Die Närrin Daja weiß nicht, was sie spricht —

Ist Euch gehässig — sucht Euch nur damit
 In einen bösen Handel zu verwickeln —
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Lasse,
 Der immer nur an beiden Enden schwärmt;
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freilich fasset —

Tempelherr.

Kurz, ich ging

Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht
 Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
 Ich hab' ihm bloß den Fall ganz allgemein
 Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen. —
 Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —
 Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
 Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
 Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt' ich der
 Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
 Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thut's?
 Die Schurkerei des Patriarchen, die
 So ähnlich immer sich erhält, hat mich
 Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
 Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —
 Gesezt, er wüßt' auch Euer Namen: was
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen
 Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.
 Er kann sie doch aus Eurem Hause nur
 Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
 Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
 Er soll's wohl bleiben lassen, mir mein Weib
 Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey
 Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!
 Sey Christin, oder Jüdin, oder keines!

Gleichviel! gleichviel! Ich werd' Euch weder jezt
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt
Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
Sehr nöthig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
Noch nicht geläugnet, daß sie eine Christin,
Und nichts als meine Pflegetochter ist. —
Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt? —
Darüber brauch' ich nur bei ihr mich zu
Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bei ihr
Nicht brauchen. — Gönnt's ihr doch, daß sie Euch nie
Mit andern Augen darf betrachten! Spart
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
Sie mir! Ich bitt' Euch, Nathan; gebt sie mir!
Ich bin's allein, der sie zum zweitenmale
Euch retten kann — und will.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bei uns verdienen wollen?
Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem
Sie anverwandt: nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten,
Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Recha! Was

Dir alles zustoßt, arme Recha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
Bei dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er kein
Von beiden — oder beides ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr
Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bei dem sich Mecha gar nicht übel wird
Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
Nuch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
Nehmt mir's nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
Die Christin spielen müssen, unter Christen?
Und wird sie, was sie lange g'nug gespielt,
Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht
Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
Dass sie bei ihrem Bruder sich nicht übel
Befinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat
Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

Tempelherr.

Oh!

Was wird bei ihm ihr mangeln können! Wird
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
Mit Raschwerk und mit Putz das Schwesterchen
Nicht reichlich g'nug versorgen? Und was braucht
Ein Schwesterchen denn mehr? — Ei freilich: auch
Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
Der Christlichste der Weste! — Nathan, Nathan!
Weld' einen Engel hattet Ihr gebildet,
Den Euch nun Andre so verhinzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
Noch immer werth genug behaupten.

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts!
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan.

Möglich; ob ich schon nicht wüßte,

Woher?

Tempelherr.

Auch eben viel; sie soll — sie muß
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen.
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr?

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen,
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen —

Nathan

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen: — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht;
Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wann? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bei ihnen
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittahs oder Rechas?

Nathan.

Leicht beide. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

Sechster Austritt.

Scene: in Sittahs Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu' ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
Sey munter! sey gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn'
Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
Nenn' mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!

Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
Gelesen haben!

N e ch a.

Ich gelesen? — Sittah,
Du spottest deiner kleinen albern Schwester.
Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerin!

N e ch a.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meinte,
Du sprächst von Büchern.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

N e ch a.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

N e ch a.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todt'n Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

Ei, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . ?

N e ch a.

Weiß ich allein aus seinem Munde.
Und könnte bei dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich freilich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

N e t h a.

Sicher hat

Nuch Sittah wenig oder nichts gelesen!

S i t t a h.

Wie so? — Ich bin nicht stolz auf's Gegentheil. —

Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

N e t h a.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;

So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

S i t t a h.

Nun?

N e t h a.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen: sagt
Mein Vater.

S i t t a h.

O was ist dein Vater für

Ein Mann!

N e t h a.

Nicht wahr?

S i t t a h.

Wie nah er immer doch

Zum Ziele trifft!

N e t h a.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

S i t t a h.

Was ist dir, Liebe?

N e t h a.

Diesen Vater —

S i t t a h.

Gott!

Du weinst?

N e t h a.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .

(Wirft sich, von Thränen überwältigt, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschicht dir? Recha!

Recha.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?

Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erboten haben.

Sittah.

Ich bin's ja! bin's! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hülfe rufen.

Recha (die sich ermannet und aufsteht).

Ah! verzeih! vergieb! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Weß Sache diese bei ihr führt, der siegt!

Sittah.

Nun denn?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester
Giebt das nicht zu! Giebt nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?

Nun, Gott vergeh' es ihr! — belohn' es ihr!
 Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
 Erwiesen!

Sttth.

Böses dir? — so muß sie Gutes
 Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,
 Recht viel!

Sttth.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christin, die
 In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so
 Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mich eine Mutter:
 So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
 Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
 Mich so gequält!

Sttth.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau — ich sag' dir's ja —
 Ist eine Christin; — muß aus Liebe quälen; —
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg
 Nach Gott zu wissen wähnen!

Sttth.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
 Raum können sie auch anders. Denn ist's wahr,
 Daß dieser Weg allein nur richtig führt:

Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
 Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
 Es müßte möglich seyn, denselben Menschen
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
 Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
 Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
 Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'
 Ich gern noch länger ausgehalten; gern!
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
 Von wem's auch sey, gehalten fühlen, daß
 Er den Gedanken nicht ertragen kann,
 Er müß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
 Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
 Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben jetzt entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben jetzt?

Recha.

Nur eben jetzt!

Wir naheten, auf dem Weg hierher, uns einem
 Versallnen Christentempel. Plötzlich stand
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
 Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
 Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
 Nun steht sie wieder; und ich sehe mich
 An den versunkenen Stufen eines morschen
 Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da
 Mit heißen Thränen, mit gerungenen Händen,
 Zu meinen Füßen stürzte! . . .

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bei der Göttlichen, die da wohl sonst
 So manch Gebet erhört, so manches Wunder
 Verrichtet habe, mich beschwor — mit Blicken
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahnte mir!)

Recha.

Ich sey

Aus christlichem Geblüte; sey getauft;
 Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

Siebenter Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unfers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha

(bleibt sich auf den Knieen zu Saladins Füßen schleppend, den Kopf zur Erde gesenkt)

Ich steh' nicht auf! nicht eher auf! — mag eher

Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher

Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit

Und Güte nicht in seinen Augen, nicht

Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Ob' er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Sey was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,

Als meinen Vater mir zu lassen; und

Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater

Zu seyn verlangt, — verlangen kann. Will's auch
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?

Saladin (der sie aufhebt).

Ich merke wohl! —

Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
Vergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Reha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amm'
Es haben.

Saladin.

Deiner Ammel

Reha.

Die es sterbend

Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch fäselnd schon? — Und wär's
Auch wahr! — Ja wohl; das Blut, das Blut allein
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten
Das erste Recht sich diesen Namen zu
Erwerben! — Laß dir doch nicht bange seyn! —
Und weißt du was? Sobald der Väter zwei
Sich um dich streiten: — laß sie beide; nimm
Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,
Necht guter Vater seyn! — Doch halt! mir fällt
Noch viel was Bessers bei. — Was brauchst du denn
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?

Bei Zeiten sich nach einem umgesehn,
Der mit uns um die Wette leben will!
Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Mach' sie nicht erröthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt.
Erröthen macht die Häßlichen so schön:
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
Ich habe deinen Vater Nathan, und
Noch einen — einen noch hierher bestellt.
Erräthst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch
Erlauben, Sittah?

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja

Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen? . . .

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erlasse lieber! — Wie du willst
Und launst! —

(Eine Skavin tritt herein, und naht sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es, Bruder!

Fechter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten, lieben Freunde! — Dich
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedenken, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wieder holen lassen! . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Nun steh' ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da. Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute! könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst

Von dieser Kleinigkeit! — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen mir
Weit angelegener ist (geht auf Recha zu). Du hast geweint?
Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —

Sey heiter! Sey gefaßt! Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
 Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
 Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
 Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert, Nathan,
 Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
 Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
 Verleitet: jetzt bemüß' dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie jach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
 Dir denn entgegen kommen? alles dich
 Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Ei wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
 Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ich's nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat troßt,
 Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
 Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'
 Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
 So gut ein Held, wie du!

(Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.)

Komm, liebes Mädchen,

Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'
 Er anders, wär' er minder warm und stolz:
 Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.
 Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm
 Beschäm' ihn! thu, was ihm zu thun gezieme!
 Befenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!

Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergift,
 Wie ungleich mehr in diesem Schritte du
 Für ihn gethan, als er für dich . . . Was hat
 Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
 Veräuchern lassen? ist was rechts! — so hat
 Er meines Bruders, meines Assads, nichts!
 So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
 Komm, Liebe . . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
 Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
 Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen . . .

Saladin.

Wer läugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
 So einem Pflegevater eine Stimme
 Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
 Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein andrer;
 Weit, weit ein andrer, den ich, Saladin,
 Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Rehas Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab' ich einen Bruder?

Tempelherr

(aus seiner wilden, stummen Verstörung auffahrend)

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempelherr (äußerst bitter).

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird

Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Verdacht wär' über Affads Lippen nicht
Gekommen. — Gut! fahr' nur so fort!

Nathan.

Verzeih'

Ihm! — Ich verzeih' ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(Freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —
Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich
Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stausen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht!

Tempelherr.

Wie heiß' ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Filneel.

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr stutzt?

Tempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Ich; der mehr,

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge.

Tempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn.

Daß jener Nani' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.

Das sollt' ich meinen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.

Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,

Dem Eure Eltern Euch in Deutschland ließen,

Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,

Sie wieder hier zu Lande kamen: — der

Hieß Eurd von Stauffen; mag an Kindesstatt

Vielleicht euch angenommen haben! — Seyd

Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber

Gelommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr.

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! — So ist's!
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Rechas Bruder
zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den

Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Nannte,

Sich Wolf von Jilned; aber war kein Deutscher . . .

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur

Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland

Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'

Euch! — Aber Rechas Bruder? Rechas Bruder . . .

Nathan.

Seyd Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder?

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha (will auf ihn zu).

Ah! mein Bruder!

Tempelherr (tritt zurück).

Ihr Bruder!

Recha

(hält an, und wendet sich zu Nathan).

Kann nicht sehn! nicht sehn! Sein Herz

Weiß nichts davon! — Wir sind Betrüger! Gott!

Saladin (zum Tempelherrn).

Betrüger? wie? Das denkst du? kannst du denken?

Betrüger selbst! Denn alles ist erlogen

An dir: Gesicht und Stimm' und Gang! Nichts dein!

So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr (sich bemüht ihm nahezukommen).

Mißdeut' auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!

Berkenn' in einem Augenblick, in dem

Du schwerlich deinen Assab je gesehen,

Nicht ihn und mich!

(Auf Nathan zuellend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!

Mit vollen Händen beides! — Nein, Ihr gebt

Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend.)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Blanda

Von Filne!

Tempelherr.

Blanda? Blanda? — Recha nicht?

Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstößt

Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!

Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder wär' mein Kind
Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhig.
Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin

Und ich, — ich schaudre
Vor einer größern Nöthung fast zurück!
Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theil-
nehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör'! hör' doch, Nathan! Sagtest du vorhin
Nicht —?

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.
Was war er er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?

Was will ich mehr? — Er ist's! Er war es!

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Affad! ganz
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(Ihm das Brevier überreichend.)

Saladin (es begierig aufschlagend).

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch steht's bei dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin (indess er darin geblättert).

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

(Wieder laut.)

Sie sind's! sie sind es, Sittah, sind's! Sie sind's!

Sind beide meines . . . deines Bruders Kinder!

(Er reunt in ihre Umarmungen.)

Sittah (ihm folgend).

Was hör' ich! — Konnt's auch anders, anders seyn! —

Saladin (zum Tempelherrn).

Nun mußt du doch wohl, Trozkopf, mußt mich lieben!

(Zu Recha.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot?

Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Saladin (zum Tempelherrn zurück).

Mein Sohn! mein Affad! meines Affads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,

Womit man meine Kindheit wiegte, doch —

Doch mehr als Träume!

(Ihm zu Füßen fallend.)

Saladin (ihn aufhebend).

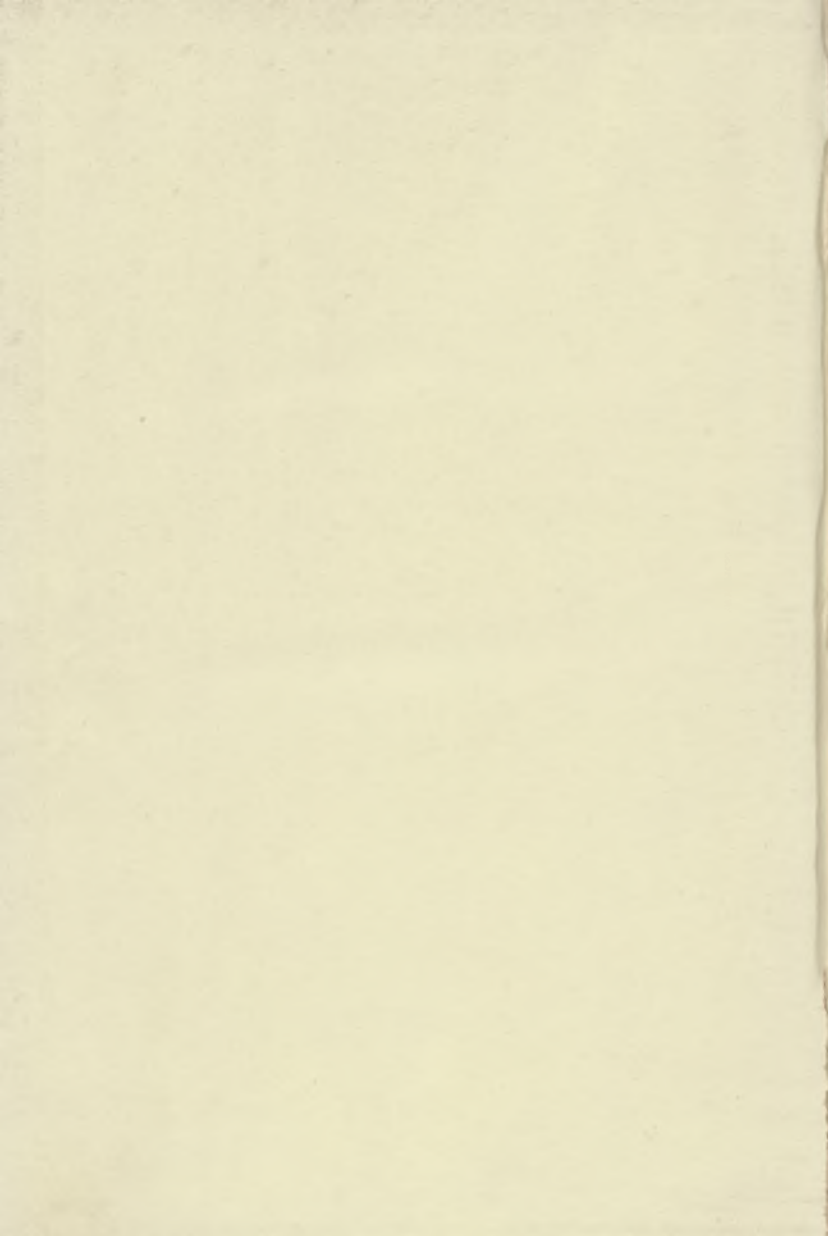
Seht den Bösewicht!

Er wußte was davon, und konnte mich

Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.)



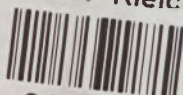


30, —

WYŻSZA SZKOŁA
PEDAGOGICZNA W KIELCACH
BIBLIOTEKA

098170

Biblioteka WSP Kielce



0163656